Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
41 (1927)

214 (13.9.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-546125

Visual Library

41. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.20 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.90 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile od. deren Raum für Rüstr.-Wilhelmsh. u. Umg. 10 Pf., Familienanzeig. 8 Pf., für Anzeig. auswärt. Inserenten 20 Pf. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pf., ausw. 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Kastanienallee 32, Fernsprecher Nr. 1795

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland – Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, 13. September 1927 * Nr. 214 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Demonstrationen in Polen.

Die Wünsche nach einem Ost-Locarno. – Wie verhält sich Frankreich?

Aus Warschau wird gemeldet: Am Sonntag fanden in Warschau, Lemberg, Krakau, Kalisch und vielen anderen polnischen Städten Massen-Protestversammlungen gegen die Ablehnung des Ostlocarnopaktes statt. In Warschau waren sechs Versammlungen einberufen. In allen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, die die Regierung auffordern, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen, um für Polen eine Sicherstellung seiner gefährdeten Grenzen durch Garantie-Verträge zu erreichen, bis dahin aber die militärischen Abwehrmaßnahmen im Westen und Osten fortzusetzen.

Eine Pariser Nachricht besagt: Das „Echo de Paris" meldet, daß Frankreich das mit ihm verbündete Polen an Stelle des Ostlocarno-Vertrages mit einer Erweiterung des Bündnisvertrages entschädigen wolle. Frankreich werde die Garantie der polnischen Grenzen aussprechen. Zaleskis bevorstehende Ankunft in Genf bilde die Einleitung zu hochpolitischen Besprechungen zwischen Briand und dem polnischen Außenminister.

Reformen bei der Post?

Nach einer Berliner Meldung werden zurzeit bei allen Oberpostdirektionen Ermittlungen darüber angestellt, wie der Postbetrieb zu verbessern sei. Da die Finanzlage der Reichspost sich zu bessern beginnt, steht eine weitgehende Reform im gesamten Postverkehr bevor.

Nichts neues aus der Reichsregierung.

(Berlin, 13. September. Radiodienst.) Das Reichskabinett wird sich in seiner heutigen Sitzung vorwiegend mit laufenden Arbeiten beschäftigen. Die endgültige Beschlußfassung über die Beamtenbesoldungsvorlage soll am Donnerstag erfolgen. Auch eine Aussprache über die auswärtige Politik ist noch nicht vorgesehen. Man will erst die Heimkehr des Reichsaußenministers Dr. Stresemann von Genf abwarten, welcher Termin allerdings noch nicht feststeht.

Die Reste von „Old Glory" gefunden?

Nach einer Neuyorker Meldung sind die Trümmer des Ozeanflugzeuges „Old Glory" im Meer auf 51,7 Grad nördlicher Breite und 39,23 Grad westlicher Länge aufgefunden worden. Die Flieger werden vermißt. — Ebenso sind Flugzeugtrümmer an der englischen Küste angetrieben. Da an diesen jede Erkennungszeichen fehlen, weiß man nichts näheres über die Herkunft mitzuteilen.

Nach einem gestern vom spanischen König unterzeichneten Dekret wird die spanische Nationalversammlung am 10. Oktober zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Erdbeben im Kaukasus.

Hauseinstürze. – Menschenopfer. – Bergstürze.

(Moskau, 13. September. Radiodienst.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an der Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Getöse vernommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sebastopol und den umliegenden Kurorten und an der Südküste der Krim. In Sebastopol stürzten mehrere Häuser ein; fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen. An manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu vierzig Sekunden. Schwächere Erdstöße wurden auch in der Gegend zwischen Kiew und Odessa verspürt. Die Geologen vermuten den Herd des Erdbebens im Kaukasus, wo sich noch ein nicht erledigter geologischer Prozeß vollzieht. In Simferopol wurden drei Personen getötet sowie 65 verletzt; ebenso sind drei Personen durch Hauseinsturz in Koreiz getötet worden, während in Jalta, woselbst alle Telegraphenverbindungen zerstört sind, ebenfalls Menschenopfer zu beklagen sein sollen. Im Gebirge ereigneten sich große Erdrutsche.

(Moskau, 13. September. Radiodienst.) In Namangan im Ferghanagebiet, das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einige tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über 100 Personen getötet und verletzt wurden, dauern zurzeit die Erdstöße und Erdschwankungen noch immer an. Am 11. September wurden im Laufe einer halben Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl diese nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung, in die stehengebliebenen Häuser zurückzukehren.

Neue Todesurteile in Rußland

(Leningrad, 13. September. Radiodienst.) In dem Prozeß gegen 26 Terroristen vor dem Leningrader Gerichtshof wurden neun Angeklagte zum Tode und dreizehn zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu acht Jahren verurteilt. Vier Angeklagte sind freigesprochen worden.

Zeitgenossen in der Karikatur.

Sciajola, der Vertreter Italiens, ärgert sich über den polnischen Vorschlag und will den Nachweis erbringen, daß alles, was Polen vorgebracht hat, schon im Artikel 10 des Völkerbundpaktes festgelegt ist.

Für 2 Millionen Dollar Whisky beschlagnahmt.

Guter Fang der amerikanischen Prohibitionspolizei.

Aus Philadelphia wird berichtet: [illegible] Prohibitionspolizei ist es gelungen, eine Branntweinsendung im Werte von zwei Millionen Dollar zu beschlagnahmen. Die Ladung, die aus Whisky bestand und aus Miquelon (Kanada) stammte, befand sich an Bord des Dampfers „Bulko". Der Alkohol sollte nach Chikago transportiert werden, wo er während des Tunney-Dempsey-Boxkampfes verkauft werden sollte.

Ex-König Ferdinand kehrt nach Bulgarien zurück.

Ex-König Ferdinand, der seit Kriegsende in Deutschland lebt, hat um Einreisebewilligung nach Bulgarien ersucht. Nach seiner Rückkehr in Sofia will er nur noch als Privatmann leben. Mit seinem Sohne, dem jetzigen König Boris, wird er sich vorher in Euxinograd bei Warna treffen.

Riesenraub am hellichten Tage.

In dem Städtchen Noisy-le-Sec bei Paris haben Banditen den stählernen Schrank des dortigen Steueramtes erbrochen und 125000 Francs geraubt. Sie waren in einem eleganten Auto vorgefahren und hatten seelenruhig vor den Augen der Vorübergehenden mit einem Schlüssel die Tür geöffnet. Nach einstündiger Arbeit entfernten sie sich ebenso ruhig mit einer Aktentasche unter dem Arm und fuhren in ihrem Auto davon.

Autounfall des bayerischen Ministerpräsidenten.

Aus Regensburg wird gemeldet: Ministerpräsident Dr. Held, der in einem Auto der Landespolizei von München hier eintraf, ist von einem Unfall betroffen worden. Das Auto stieß an einer Straßenecke mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde stark beschädigt, wobei Dr. Held einige Hautabschürfungen erlitt.

Beim Böllerschießen getötet.

Beim Böllerschießen aus Anlaß eines Jubiläums des Sportvereins in Rettigheim in Baden zersprang der Böller und riß einem 52jährigen Familienvater das halbe Gesicht entzwei. Der Unglückliche wurde sofort in die Heidelberger Klinik geschafft, wo er bald darauf gestorben ist.

Der Aufmarsch zum Schulkampf.

Der „Soz. Pressedienst" verbreitet folgendes: Die Vorbereitungen der Regierung und der Parteien für den bevorstehenden Kampf um das Reichsschulgesetz vollziehen sich bisher mehr im Stillen als in der Oeffentlichkeit. Die Regierung selbst hat aus taktischen Gründen den Entwurf erst veröffentlicht, als der Reichstag in die Sommerferien gegangen war. Sie hoffte auf diese Weise unerwünschten Anfragen und Erörterungen am besten zu entgehen und den ersten Gegenstoß der Linksparteien durch die allgemeine Ferienstimmung aufzufangen.

Es ist an sich nicht zu beklagen, daß der eigentliche Abwehrkampf in seiner ersten konkreten Form nicht in der flauen Sommerzeit verpuffte. Die Parteien sind trotzdem nicht untätig gewesen, vor allem nicht die beiden Linksparteien, die Demokraten und die Sozialdemokraten, auf deren Schultern die Last des Kampfes in erster Linie ruht. Die Demokraten haben auf einer Reihe von Tagungen in entschlossener Weise gegen das Keudellsche Attentat auf eine freie Schulentwicklung Stellung genommen und sich dabei besonders für die Simultanschule ausgesprochen, unterstützt von den liberalen bürgerlichen Lehrerorganisationen. Die Sozialdemokratie hat seit Wochen ihren Abwehrkampf vorbereitet. Nachdem der Kieler Parteitag bereits die Richtlinien dafür im großen festgelegt hatte, sind die Organisationen im Lande durch den Parteivorstand der SPD. über die Notwendigkeit des Kampfes und über die einzuschlagende Taktik informiert und mit Material versehen worden. Als solches wurde den Organisationen in erster Linie eine Schrift „Kirchenschule oder Volksschule?" aus der Feder von Heinrich Schulz übersandt, die den Keudellschen Entwurf in seinen einzelnen Teilen und seinen eigentlichen Absichten kritisch behandelt und die Stellung der Sozialdemokratie zur Schule, zur Kirche, zur Religion unter Würdigung der republikanischen Notwendigkeiten noch einmal kurz und klar darlegt. Ebenso rühren sich die sozialdemokratischen Lehrer, die freien Schulgesellschaften und ähnliche kulturelle Organisationen, für die das Reichsschulgesetz von besonderer Bedeutung ist. In einer Reihe von Orten haben bereits Versammlungen stattgefunden. In allen übrigen wird ein umfassender Versammlungsfeldzug vorbereitet.

Der gewisse Gegensatz, der unter den Gegnern der Schulreaktion in der verschiedenen Beurteilung der Simultanschule und der weltlichen Schule besteht, spielt in der gemeinsamen Abwehrbewegung keine oder doch nur eine untergeordnete Rolle. In der Bekämpfung des Keudellschen Entwurfs sind sich die Linksparteien einig, in der Frage der beiden Schularten werden sie sich das Leben nicht schwer machen, sondern sich gegenseitig unterstützen. Wenn in einigen Ländern die Gemeinschaftsschule (Simultanschule) in den letzten Jahren festen Fuß gefaßt haben sollte, und zwar in der verfassungsmäßig allein möglichen Form einer weltlichen Schule mit verbindlichem, nach Konfessionen und Nichtkonfessionen getrennt zu erteilendem Religionsunterricht, so wird sie dort im Interesse einer leistungsfähigen Schulorganisation zu schützen sein; es muß allerdings daneben der Entwicklung der weltlichen Schule völlig freie Bahn gelassen werden. Andererseits wird von den Anhängern der Simultanschule verlangt werden müssen, daß sie der weltlichen Schule überall bereitwillig entgegenkommen und auf die Simultanschule verzichten, wo die weltliche Schule bereits über leistungsfähige Schulsysteme verfügt oder zu schaffen vermag.

Die eigentliche Schule aber, für die die Sozialdemokratie mit voller Ueberzeugungskraft und Wärme eintritt, ist nach wie vor die weltliche Schule. Für ihre Einrichtung und Gestaltung im Geiste der Weltlichkeit des Schulwesens, so wie dies von jeher eine grundsätzliche Forderung der Sozialdemokratie gewesen ist, wird die sozialistische Arbeiterschaft in den nächsten Wochen und Monaten in erster Linie den Kampf führen, wobei sie von der sicheren Ueberzeugung geleitet wird, daß dadurch die weltliche Schule am schnellsten und zuverlässigsten die einheitliche Organisation des deutschen Schulwesens nach rein pädagogischen Rücksichten und im Sinne der Staatsbürgerlichkeit zu erreichen ist.

Die Freunde des Keudellschen Entwurfs bilden weder innerlich noch äußerlich eine geschlossene Front. Die Deutschnationalen machen das Schulgesetz zum Teil aus taktischen Gründen als Gegenleistung an das Zentrum für die von dieser Partei vorher bewilligten Zölle, zum Teil aus der überlieferten eigenen Neigung, die Volksschule als Kirchenschule einzurichten und dadurch ihre Gefahr für die Aufklärung des Volkes zu schwächen. Doch ist auch die deutschnationale Partei nicht ganz geschlossen. Zwischen dem reinen Kirchenpolitiker Mumm und den deutschnationalen Volksschullehrern bestehen erhebliche Unterschiede. Noch größer sind die Schwierigkeiten in der Deutschen Volkspartei. Diese Partei, für die vor einigen Wo-

Landesbibliothek Oldenburg

nten Stresemann noch eine „warme Lenze" im Sinne der alten nationalliberalen Kulturpolitik einlegte, um sie freilich am nächsten Tag schon wieder betrübt sinken zu lassen, fühlten sich bereits bei der heimlichen Vorbereitung des Reichsschulgesetzes durch die übrigen Regierungsparteien so über den Löffel barbiert, daß ihr Unterhändler bei den Verhandlungen darüber in der Oeffentlichkeit ein bewegliches Klagelied anstimmte. Ihre Stimmung dürfte durch den bisherigen Verlauf der öffentlichen Erörterungen kaum wesentlich gebessert worden sein.

Besonders interessant und vor allen Dingen auch überaus wichtig für die weitere Gestaltung der Dinge ist die Stellung des Zentrums. In seiner Mehrheit ist es unbedingt für den Regierungsentwurf, für den es auch in erster Linie sachlich verantwortlich ist. Auf dem jüngsten Katholikentag hat man sich deshalb auch für den Reichsschulgesetzentwurf erklärt, wobei es dem im politischen Wandel und Handel viel erfahrenen Zentrum nicht schwer fiel, den ganzen Entwurf noch dazu als ein Muster von Toleranz hinzustellen. Freilich einer Toleranz, wie das Zentrum sie auffaßt: größte Weitherzigkeit und bereitwilliges Entgegenkommen, soweit es sich um Wünsche des Zentrums und des katholischen Klerus handelt, dagegen offene und noch mehr versteckte Intoleranz gegen die anderen.

Allerdings fehlt es im Zentrum auch nicht an Stimmen, die die unheilvolle Wirkung der Schwenkung des Zentrums in der Schulfrage erkennen und sie deshalb aufzuhalten versuchen. Denn es ist eine Selbsttäuschung, wie die Zentrumsopposition ganz richtig erkennt, wenn das Zentrum so tut, als wäre seine Bekenntnisschule durch eine andere Lösung der Schulfrage gefährdet. Das zeigt am klarsten die Tatsache, daß dem ersten Reichsschulgesetzentwurf, der eine wirklich ausgleichende Lösung der Schulfrage im Sinne der Weimarer Vereinbarungen anstrebte, von dem damaligen Kabinett Fehrenbach und von allen Ländern, auch von dem katholischen Bayern, zugestimmt worden war. Wohl hat das Zentrum durch seine Anlehnung nach rechts für seine konfessionellen Sonderwünsche mehr erreicht, aber die Erfüllung solcher ungerechtfertigten, mit Geist und Wortlaut der Verfassung obendrein nicht zu vereinbarenden Sonderwünsche erfolgt doch schließlich auf Kosten der Republik.

Das Zentrum spielt damit ein gewagtes Spiel. Alle Freunde der Republik und ihrer Sicherung und Festigung müssen deshalb ihre beste und letzte Kraft daran setzen, das Zustandekommen eines Gesetzes zu verhindern, das angeblich der Schule dienen will, in Wirklichkeit aber der Schule und dem demokratischen Volksstaat den schwersten Schaden zufügt.

Dreizehn Landesarbeitsämter kommen.

Die vorläufige Vorlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung für die Abgrenzung der Landesarbeitsämter ist jetzt heraus. Wie wir bereits in der Nummer 211 der „Republik" bekannt gegeben haben, beschäftigt sich der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung seit einiger Zeit mit der Abgrenzung der Bezirke für die Landesarbeitsämter. Diese Angelegenheit ist jetzt bereits soweit gediehen, daß nach einer vorläufigen Zusammenstellung die nachfolgenden Landesarbeitsämter errichtet werden sollen: 1. Ostpreußen, 2. Oberschlesien, 3. Brandenburg (Berlin), 4. Pommern mit Mecklenburg, 5. Schleswig-Holstein, 6. Hannover (mit Bremen, Oldenburg), 7. Westfalen (mit Lippe), 8. Rheinprovinz, 9. Hessen, 10. Provinz Sachsen und Thüringen, 11. Baden mit der Pfalz, 12. Bayern, 13. Sachsen. — Nach dieser vorläufigen Vorlage würden also im ganzen Reich noch 13 Landesarbeitsämter bestehen. Jetzt sollen sich die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter zu der Vorlage gutachtlich äußern, was aber wahrscheinlich an der ganzen Sache nur wenig ändern wird.

Politische Rundschau.

Der oldenburgische Landwirtschaftsminister zur Lage der Landwirtschaft. In Vechta hielt der Verband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe unter starker Beteiligung aus dem südlichen Oldenburg seine 7. Landestagung ab. Der Staatsminister Dr. Driver berührte in seiner Begrüßungsansprache die Lage der Landwirtschaft. Er führte u. a. aus: „Leider ist auch in diesem Jahre der Landwirtschaft mancher Anlaß zur Besorgnis gegeben. Vor allem ist die Katastrophe von Auen-Holthaus und die schlechten Witterungsverhältnisse in diesem Sommer zu nennen. Ich habe Ihnen bereits auf Ihrer letzten Landestagung in Damme erklärt, wie sparsam wir uns in der oldenburgischen Verwaltung einrichten, um die Wirtschaft durch Steuern nicht mehr zu belasten, als unabwendbar notwendig ist. Das hat aber naturgemäß zur Folge, daß eine allgemeine Ermäßigung der ohnehin auf das niedrigste Maß bemessenen Landessteuern für die geschädigten Landwirte nicht in Betracht gezogen werden kann, wohl aber hat das Ministerium beim Landesfinanzamt Steuererleichterungen auf dem Gebiete der Reichssteuern befürwortet. Was weiter noch geschehen kann, ob und in welchem Umfange es möglich ist, durch Stundung Erleichterungen der Zahlung der Landessteuern eintreten zu lassen, in welcher Weise darauf hingewirkt werden kann, daß an Stelle des selbst geernteten, zur Auslo[illegible]neten Getreides, fremdes, hochwertiges Saatgut beschafft wird, darüber schweben noch Verhandlungen. Die oldenburgische Staatsregierung steht unerschütterlich zu dem Gedanken der Notwendigkeit landwirtschaftlicher Siedlungen. Wir bemühen uns, die Siedlung im eigenen Lande fortzusetzen. Die Ostsiedlung hat für unser Land vorläufig noch nicht die Bedeutung gewonnen, die mancher Siedler erhoffte. Der Hauptgrund, weshalb die Ostsiedlung bei uns noch nicht zur Durchführung gebracht worden ist, besteht darin, daß die Frage der Sicherstellung des Darlehens in Höhe von 6000 Mark, mit dem die Siedler von ihrem Heimatland ausgestattet werden sollen, immer noch nicht geklärt ist. Die eingetretene Verzögerung ist sehr bedauerlich. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn irgend, so der oldenburgische Siedler sich den Verhältnissen des deutschen Ostens eingewöhnen und dort sein Fortkommen finden wird."

Weihe eines Ebertgedenksteines.

In Eutin wurde auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz durch die Ortsgruppe des Reichsbanners ein Friedrich-Ebert-Gedenkstein geweiht. Die Feier vollzog sich im Rahmen eines Reichsbannertreffens aus der ganzen Provinz. Der Gedenkstein zeigt eine Bronzeplakette mit dem Bildnis des ersten Reichspräsidenten.

Zusammenstoß von Motorrad und Auto.

Bei Weißenthurm (Rheinprovinz) stieß ein Motorradfahrer aus Neuwied, der einen Herrn und eine Dame als Beifahrer mit hatte, in der Dunkelheit mit einem Kraftwagen zusammen. Die Dame wurde dabei getötet, während der Führer des Motorrades und der Beifahrer schwer verletzt wurden. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert.

Wie sieht es in Preußens Volksschulen aus?

Das Ergebnis der letzten Statistik: Gesunkene Schülerzahl. Zunahme der freireligiösen Schüler und Lehrer.

Die vorläufigen Ergebnisse der Schulerhebung in Preußen vom 25. November 1926 sind jetzt amtlich bekannt gegeben worden. Danach ist seit der vorletzten Erhebung im Jahre 1921 die Zahl der Schüler der öffentlichen Volksschulen in Preußen erheblich zurückgegangen, nämlich von 5 461 594 auf 4 136 665 oder um 24,26 Prozent. Diese Abnahme hängt mit dem Geburtenausfall während des Krieges zusammen. Der erheblichen Verminderung der Schülerzahl steht eine nur sehr unbedeutende Abnahme der Schulen gegenüber (von 33 281 auf 32 906 oder um 1,13 Prozent). Stärker ist die Zahl der Klassen gesunken (von 123 040 auf 111 147 oder um 9,67 Prozent). Eine Verminderung weisen auch die Lehrpersonale auf (von 116 584 auf 109 187 oder um 6,34 Prozent). Daraus ergibt sich, daß sowohl die Zahl der durchschnittlich auf eine Klasse als auch die Zahl der durchschnittlich auf einen Lehrer entfallenden Kinder gesunken ist, und zwar im ersten Falle von 44,39 auf 37,22 oder um 16,1 Prozent, im zweiten Falle von 46,85 auf 37,89 oder um 19,1 Prozent.

Von besonderer Bedeutung ist gegenwärtig die Gliederung der Volksschulen nach der Konfession. Die Zahl der evangelischen Schüler ist relativ um eine Kleinigkeit mehr zurückgegangen als die der katholischen (um 25,6 Prozent bei den Evangelischen, um 24,36 Prozent bei den Katholiken). Verhältnismäßig viel geringer war der Rückgang bei den Juden, nämlich nur um 5,96 Prozent. Zugenommen haben die Schüler, die weder einer Religion noch einer Weltanschauungsgemeinschaft angehören (von 41 732 auf 50 855 oder um 21,9 Prozent). Noch stärker war die Zunahme bei den Angehörigen von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, die weder zu den Christen noch zu den Juden gehören (dazu gehören auch Freireligiöse und Monisten). Diese haben sich mehr als verfiebenfacht. Bemerkenswert ist, daß die außerhalb jeder Gemeinschaft stehenden Kinder in Berlin an Zahl zurückgegangen sind und nur im Rheinland sich fast verdoppelt haben. Die Kinder, die freireligiösen Gemeinschaften angehören, weisen in Sachsen, Berlin, Niederschlesien, Westfalen, Hannover und der Rheinprovinz eine besonders starke Vermehrung auf. Vergleicht man die konfessionelle Gliederung der Schulen mit der konfessionellen Gliederung der Schüler, so zeigt sich gegenüber 1921, daß die Zahl der evangelischen Schulen von 23 159 auf 22 854 oder um 1,32 zurückgegangen, dagegen die Zahl der katholischen Schulen von 8 638 auf 8 721 oder um 0,96 Prozent gestiegen ist. Sehr stark ist der Rückgang der jüdischen Schulen (93 gegen 153 oder 39,22 Prozent weniger). Auch die paritätischen Schulen weisen eine Abnahme von 1 331 auf 1 238 oder um 7 Prozent auf. Die Schulen ohne Religionsunterricht (Sammelschulen) sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Solche Sammelschulen existierten am Zähltage 171 mit 1161 Lehrpersonen und 49 970 Schülern.

Die Zahl der planmäßigen Schulstellen ist bei den evangelischen Schulen um 8,08 Prozent gesunken, bei den katholischen um 5,33 Prozent, bei den jüdischen um 33,83 Prozent, bei den paritätischen um 4,1 Prozent. Was die Konfession der Lehrer angeht, so ist die Zahl der evangelischen Lehrer um 7,99, die der katholischen um 5,11, die der jüdischen um 29,11 Prozent zurückgegangen, dagegen haben die Lehrer, die freireligiösen Gemeinschaften oder keiner Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angehören, von 153 auf 338 oder um 120,9 Prozent zugenommen.

Zulagen für die einen — teureres Brot für die anderen?

Die Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler über die Beamtenbesoldungsreform, die er auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes in Magdeburg gegeben hat, haben wohl den Schleier, der bisher das Besoldungsgeheimnis verdeckte, etwas gelüftet, aber ein klares Urteil über den wirklichen Inhalt der Besoldungsvorlage ist auch jetzt noch nicht möglich. Der Minister sprach nur sehr allgemein über die Vorlage, da die Entscheidung über den konkreten Inhalt der Besoldungsreform erst dieser Tage, wenn der Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Berlin zurückgekehrt sein wird, fällt.

Es wäre gut, wenn der Reichsfinanzminister, der am heutigen Dienstag auf dem Bundeskongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes sprechen wird, über den Kernpunkt der Besoldungsreform, d. h. über die Erhöhungen bei den einzelnen Gruppen, etwas mehr Licht verbreiten würde. Die soziale Staffelung der Zulagen ist ein Schritt vorwärts, aber sie gibt noch lange keinen Aufschluß darüber, ob die Besoldungsreform im ganzen von wirklich sozialem Geist erfüllt ist. Die schwache Spanne in der Erhöhung von 25 Prozent unten und 18 Prozent oben läßt, vor allem die Rücksicht auf die hinter den Kulissen gemachten Zusicherungen zugunsten der höheren Beamten befürchten. Die Aufbesserung der Bezüge der unteren und mittleren Beamten ist aber das Entscheidende. Die neue Teuerungswelle, die binnen kurzem einsetzen wird — die wohlgemeinten Beschwörungsformeln der Reichsfinanzministers werden sie nicht verhindern — besteht in erster Linie aus Lebensmittelteuerung und Mietssteigerung, bei beiden Punkten ist die Last für den unteren und mittleren Beamten ebenso groß wie bei den höheren Beamten; genau betrachtet, ist sie bei den Leuten mit kleinerem Einkommen noch größer, da diese nicht die günstigen Einkaufsmöglichkeiten haben wie die Beamten mit dem größeren Geldbeutel.

Die Teuerungswelle, die indirekt auch durch die mit der Besoldungsreform verknüpften Mehrbelastungen in den Gemeinden angepeitscht wird, zwingt sehr schnell zu energischen Schritten in der Lohnfrage. Oder sollen die Arbeiter die Leidtragenden einer neuen Preissteigerung sein, die nach den bisherigen Erfahrungen noch immer mit dem Schub der Beamtengehälter verbunden war? Es ist bezeichnend, daß die Unternehmerpresse in ihren Erörterungen über die Besoldungsreform sofort davon gesprochen hat, daß die Besoldungserhöhung unter keinen Umständen irgendwelche Konsequenzen für die Löhne haben könne. Diese Konsequenzen sind unvermeidlich.

Es kommt nicht auf das äußere Gesicht der Besoldungsvorlage an, sondern auf ihre Auswirkung. Wesentlich ist, daß die Kaufkraft der breiten Massen, der Beamten und Arbeiter, nicht geschwächt, sondern gestärkt wird. Eine Besoldungsreform, die den oberen Beamten fleißig gibt und zugleich den Arbeitern das Brot verteuert, kann unmöglich eine Besoldungsreform sein.

So sieht er aus!

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat eine Erhöhung der Beamtengehälter vorgesehen. Durchschnittlich beträgt diese für die unterste Besoldungsgruppe 25 v. H., für die mittlere 21 v. H. und für die höhere 18 v. H. Die Erhöhung soll in einzelnen Fällen bis zu 33 v. H. betragen. Diese Größe der Erhöhung kommt überraschend, da bisher nur von 10 bis 15 v. H. gesprochen worden ist.

Die Kinderlähmungsepidemie in Rumänien.

Eine geheimnisvolle Krankheit, an der bereits mehrere hundert Kinder starben.

Aus Wien wird berichtet: Die Kinderlähmung, die sich seit einiger Zeit in Rumänien immer weiter ausbreitet, hat bereits mehrere hundert Todesopfer im ganzen Lande gefordert. Dabei greift die Epidemie immer weiter um sich und ist auch bereits trotz strengster Grenzüberwachung nach Südungarn eingeschleppt worden. In Debreczin ist die Krankheit in mehreren Eisenbahnerfamilien festgestellt worden. In Rumänien sind auch Erwachsene der Krankheit zum Opfer gefallen.

Fürst Lichnowski, letzter kaiserlicher Botschafter in London, plant die Veröffentlichung seiner Memoiren, die sowohl in deutschen wie in englischen, politischen und diplomatischen Kreisen mit lebhaftem Interesse erwartet werden.

Attentat auf den italienischen Vizekonsul in Paris.

In Paris hat gestern mittag vermutlich ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Vizekonsul Carlo Radini mehrere Revolverschüsse abgegeben. Der Vizekonsul ist schwer verletzt in das Krankenhaus überführt worden. Der Täter ist verhaftet und wird zurzeit verhört. Radini ist inzwischen gestorben.

Die Weltflieger im Unwetter.

Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee wurden am Sonntag durch heftigen Regen und starke Gewitterstürme gezwungen, bei Omuro, unweit von Nagasaki (Japan) eine Notlandung vorzunehmen. Am Montag morgen um 7.20 Uhr versuchten sie, ihren Weltflug fortzusetzen, sahen sich jedoch bald genötigt, wieder zurückzukehren und in Omura zu landen. Der amerikanische Botschafter in Tokio soll zahlreiche Telegramme erhalten haben mit der Aufforderung, die beiden Weltflieger zur Aufgabe ihres Fluges über den Stillen Ozean zu veranlassen.

Flugzeugabsturz.

Während der Propagandaflüge anläßlich der polnischen Flugwoche sind über dem Posener Flugfeld zwei polnische Heeresflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt. Die beiden Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert. Die Flugzeugführer erlitten schwere Verletzungen.

Ehetragödie im Hause eines Hamburger Bankiers.

Gestern vormittag fand die Kriminalpolizei in Hamburg den Bankier Alwin Lorf in seiner Wohnung tot auf. Die Ehefrau Lorf erklärte, von ihrem Mann, mit dem sie in Scheidung liegt, in letzter Zeit häufig mißhandelt zu sein und heute früh, als er das Hausgerät abholen lassen wollte, mehrere Revolverschüsse auf ihn abgegeben zu haben. Die Ehefrau wurde festgenommen.

Verirrte Bergsteiger.

Im östlichen Karwendelgebirge, an der Nordseite des Bettelwurfs, befinden sich seit acht Tagen mehrere Bergsteiger in großer Not, ohne daß ihnen bisher Hilfe gebracht werden konnte. Ihre Hilferufe waren zuerst von einem Hirtenknaben gehört worden. Versuche der Rettungsmannschaften scheiterten immer wieder an starkem Regen und dichtem Nebel. Selbst eine Abteilung von ungefähr zwanzig der besten Bergführer mußte erfolglos umkehren. Nach den Rufen zu schließen handelt es sich bei den in den Bergen Verirrten um zwei bis drei Reichsdeutsche.

Vom Schreck getötet.

In Luxemburg stand eine Frau mit ihrem kleinen Kinde vor dem Löwenkäfig einer wandernden Tierschau. Plötzlich sprang eines der Raubtiere auf und brüllte Mutter und Kind an. Das Kind erlitt darob einen so großen Schreck, daß es nach wenigen Stunden starb.

Der Reichspräsident ist zu den Manövern auf Rügen eingetroffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 13. September.

Der Kinder-Laternenumzug zum Konsum-Jubiläum. Es war ein recht erfreuliches Bild, das gestern abend der Laternenumzug bot, den der Konsum- und Sparverein für die jadestädtischen Kinder veranstaltete. Schon lange vor 7 Uhr trippelten aus allen Stadtteilen die Kleinen, teilweise an der Mütter oder Väter Hand geleitet, zum Zentralplatz. Hier herrschte bald ein Leben und Treiben, daß die Straßen kaum passierbar waren. Doch dank der Fixigkeit des Konsum-Personals, das unermüdlich schier unerschöpfliche Mengen von Papierlaternen und Fähnchen zu verteilen und die Kinderreihen zu ordnen hatte, war alles bald geschafft. Programmgemäß setzte sich der bunte Zug — bisher in den Jadestädten unzweifelhaft wohl der größte dieser Art — gegen 7.30 Uhr in Bewegung. Voran marschierte das Bezirkstambourkorps der Freien Turner und eine Kapelle des Philharmonischen Orchesters. Eine zweite Kapelle der Philharmoniker befand sich am Ende des Zuges, während die Kapelle des Musikvereins „Einigkeit" in der Mitte dieser interessanten Menschenschlange ihre Weisen ertönen ließ. Da allerdings, wo die Musik nicht ganz hinreichte, mußten sich die Kinder selbst helfen. Das taten sie. Unermüdlich erscholl ihr Lied: „Bummela, Bummelaterne..."; man fing frohen Mutes immer wieder von vorn an. Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren stellenweise von einer dichten Menschenmauer eingefaßt. Aus allen Häusern schaute man auf das schöne Bild herab. Soviel Kinder und Erwachsene sah man selten auf den Beinen. Die milde Abendluft begünstigte die Veranstaltung ja auch auf das Beste. Zuerst ging es vom Zentralplatz aus die Mitscherlichstraße hinunter, dann durch die Börsenstraße, die Grenzstraße, die Peterstraße, sodann durch die Kieler Straße — wunderbar schön schaute sich der Zug von der Prinz-Heinrich-Straße aus an — und ferner durch die Bismarckstraße. Beim Park, als sich das Ende des Zuges noch in der Kieler Straße befand, bog man links ab durch die Schulstraße in Tonndeich hinein. Durch die Kaakstraße ging es weiterhin über die Gökerstraße und durch die Lilienburgstraße in den Stadtbezirk Heppens. Nachdem man die Müllerstraße hinuntermarschiert war, kam die mehrtausendköpfige Menge gegen 9 Uhr auf dem Bismarckplatz an. Man kann sich denken, daß dieser Platz kaum auszureichen schien; wurden doch allein an jungen und alten Teilnehmern des Umzuges zwischen 3000 und 3500 Personen gezählt, wozu noch die ungemein hohe Zahl der Begleitenden kam. Geschäftsführer Rabe von der jadestädtischen Konsumgenossenschaft beendete die eindrucksvolle Veranstaltung mit einer Ansprache an die Kinder. Darin erinnerte er an das Vierzig-Jahr-Jubiläum der Genossenschaft und forderte die Kleinen auf, gleich ihren Eltern treue Genossenschafter zu werden, damit in zehn Jahren der Konsum- und Sparverein zu einer noch machtvolleren Verbraucher-Organisation angewachsen sei und damit man dann ein ebenso schönes Jubiläum begehen könne. In diesem Sinne stimmte alt und jung lebhaft mit in das dreifache Hoch auf die Konsum-Genossenschaft ein.

Ein folgenschwerer Sturz. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr an der Straßenkreuzung Bismarckstraße und Genossenschaftsstraße. Ein Motorradfahrer kam in schnellem Tempo von Marienfiel und wollte nach Schaar einbiegen. Er fuhr aber aus der Kurve und prallte so heftig gegen einen dort stehenden Lichtmast, daß er am Kopf schwer verletzt wurde. Besinnungslos mußte der Geistirzte mittelst eines Krankenwagens zum Krankenhaus überführt werden. Sein auf dem Soziussitz mitfahrender Sohn blieb unverletzt. Das Motorrad wurde nicht beschädigt.

Flotter Fortgang der Deichbauarbeiten bei Rüstersiel. Unaufhörlich rollen am Sommerdeich in der Nähe des Rüstersieler Sieltiefs die kleinen Züge hin und her. Vor dem an der Seeseite projektierten und zum Teil schon meterhoch aufgeschütteten neuen Deich sind die Arbeiterkolonnen damit beschäftigt, aus dem sogenannten Andelgraben die Erde für den neuen Deich auszuheben. Sie wird auf die Loren geschippt, bis zwei der kleinen Feldlokomotiven sich vor die Kette der etwa dreißig Loren spannen und sie auf die neue Deichstrecke auffahren. So wächst der neue Deich höher und höher, denn unaufhörlich auch kippen andere Kolonnen wieder die Loren leer und verteilen bis zur Ankunft des nächsten Zuges die Erde. Zwar ist es nur ein verhältnismäßig kleines Stück des fünfeinhalb Kilometer langen Deichneubaues, was man jetzt in Arbeit hat, doch wie sehr die Arbeiten fortschreiten, sieht man am besten in der Nähe des Rüstersieler Hafens. Dort ist der Deich an der Stelle, wo er auf den jetzigen Deich stößt, schon völlig hochgebaut; mehrere hundert Meter lang. Hier sind die Arbeitenden — zurzeit werden knapp über 200 Arbeitslose aus den Jadestädten und jeverländischen Gemeinden beschäftigt — jetzt dabei, die Grasoden, die man vorher aus dem Groden ausgehoben hatte, an die Deichmand anzulegen, damit man bald wieder einen geschlossenen Graswuchs am neuen Deich hat. Bei den Rüstersieler Badeanlagen an der Krümmung des Deiches sind die Unterlore für ein vorgesehenes neues Sieltief schon eingesetzt, doch scheint der Einbau des Siels in den neuen Deich eine der komplizierteſten Arbeiten mit zu sein. Wie bekannt, soll der gesamte Neubau, der bis Ostern durchgeführt wird, bis zum nächsten Herbst beendet sein. Vorgesehen ist, im Frühjahr oben am Deich bei dem bisher Fertiggestellten nicht allzu vielen Schaden an.

Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Straßenbahn. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr fuhr ein hochbeladener Kohlenwagen des Konsum- und Sparvereins aus der ersten Toreinfahrt der Wilhelmshavener Straße heraus. Unglücklicherweise kam im selben Augenblick die Straßenbahn herangesaust und der Zusammenstoß war unvermeidlich. Nur durch die Geistesgegenwart des Schaffners wurde das größte Unheil verhütet. Nach kurzem Aufenthalt konnte durch Schupobeamte der Verkehr wieder hergestellt werden. Die schwerbeschädigte Straßenbahn konnte ihre Fahrt langsam fortsetzen.

Die schönen Ostern blühen. Sie blühen ja schon so lange, d. h. seit Mitte Juli bereits; aber so recht ins Auge fallen sie doch erst jetzt mit ihren heiteren bunten Farben. Sie bilden gleichsam einen Höhepunkt in der vielgestalteten Buntheit des Sommers. Mit ihrem Eifer, ihrer Ausdauer und Widerstandsfähigkeit trotzt die Aster dem rauhesten Sturm, dem anhaltendsten Regen, dessen frühes Opfer heuer so viele liebliche zarte Sommerblüten wurden. Sie ist die letzte, die Abschied nimmt. Ueber die verblassende und sterbende Herrlichkeit der Gärten und Gräber aus müdem, raschelnden Laub leuchtet sie in den späten Herbst hinein mit ihrem zarten Federweiß, ihrem tiefen Lila, ihrem weichen Violett, mit ihren satten, freundlichen, niemals schreienden Farbtönen, die dem Auge so wohl tun. So grüßt sie uns, die kleine Freundin der Gärten, die stille Blume der Gräber, freundlich, still und mütterlich mit leiser Wehmut wie Septembertage von sonniger Milde und köstlicher Reife.

Fahrraddiebe auch in Rüstringen. Bei der Gastwirtschaft von Höhne, Ecke Wilhelmshavener und Gerichtstraße, ist ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Panzer", gestohlen worden. Das schwarzlackierte Rad hat nach oben gebogene Lenkstange, Frei-

Die Gefahren der Ozean-Fliegerei.

Von sachmännischer Seite wird uns zu den letzten Mißerfolgen bei den Versuchen, den Ozean zu überqueren, geschrieben:

Die katastrophenreichen Fernflüge der letzten Zeit, bei denen hundertfach bewährte Piloten ihren Wagemut mit dem Leben bezahlen mußten, haben mit grausamer Deutlichkeit gezeigt, welchen entscheidenden Einfluß die Wetterlage auf den Ausgang solcher Unternehmungen hat. Die Meteorologie, die wichtigste Waffe des Menschen in dem gigantischen Kampf um die Bezwingung der Luft, ist — trotz allen Fleißes — heute noch so unentwickelt, daß auch der erfahrenste Wetterprophet keine zuverlässige Voraussage für die nächsten 50 Stunden machen kann. Daraus ergibt sich zunächst, daß einer Verfeinerung und Vertiefung der wetterkundlichen Untersuchungsarbeit die nachdrücklichste Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, ehe von einer regelmäßigen Flugverbindung über den Atlantik gesprochen werden kann.

Der kühne Pilot, der zu meerüberbrückendem Fluge startet — im Vertrauen auf sein fliegerisches Können und die Leistungsfähigkeit seiner treuen Motore — muß ein möglichst zuverlässiges Bild von den Wetterverhältnissen haben, denen er auf seiner Reise in den einzelnen Zonen ausgesetzt ist. Luftströmung und Windgeschwindigkeit, Gewitter- und Nebelgefahr sind nur einige unter den maßgebenden Einflüssen, die seine Flugdispositionen bestimmen. Die synoptische Wetterkarte, die aus ergänzenden Beobachtungen möglichst vieler Land- und Seewetterwarten entsteht, versucht dem Flieger diese Orientierung zu geben, indem sie die mutmaßliche Zugstraße des Minimums verzeichnet, von der das Wetter stets abhängig ist. Aber auch diese Angaben haben oft nur geringen praktischen Wert, da das Minimum aus einer unberechenbaren Laune bisweilen die erfahrungsgemäß bevorzugten Zugstraßen plötzlich verläßt und auf eine ganz andere Straße überspringt. Welchem Zwange es bei dieser für den Flieger oft verhängnisvollen Sinnesänderung gehorcht, wissen wir nicht, da es bisher der Forschung noch nicht gelungen ist, die wirklich maßgebenden Wetterfaktoren herauszuschälen. Luftdruck, Temperatur, elektrische Spannungen, die Auswirkung der Sonnenflecke und noch manche anderen Erscheinungen — sie alle wirken an der Wetterbildung mit, aber in die Geheimnisse ihres Zusammenwirkens und Ineinandergreifens ist noch kein erschaffener Geist gedrungen. So wird es sich einstweilen nicht verhüten lassen, daß der fliegende Mensch vielleicht gerade in solchen Zonen den verzweifelten Kampf gegen Sturm und Gewitter bestehen muß, in die ihn seine Wetterkarte gelockt hat.

Eine besonders furchtbare Gefahr für den Ueberseeflieger sind die verheerenden Wirbelgewitter, die im Süden der großen atlantischen Tiefdruckgebiete plötzlich und unberechenbar auftreten. Sie sind nicht an die Jahreszeit gebunden, weniger lokal, bei Nacht häufiger als am Tage und besitzen eine große Fortpflanzungsgeschwindigkeit. Die Länge eines solchen Gewitterbandes kann mehrere hundert Kilometer betragen bei einer Breitenausdehnung von 40 bis 50 Kilometer. Wie eine Barre steigen sie schwarz und drohend über der Unendlichkeit der Wasserwüste auf und bewegen sich mit beängstigender Geschwindigkeit, womöglich frontal auf den Flieger zu. Da sie verhältnismäßig tief schleppen, während ihr oberer Saum bis über die 3000-Meter-Zone reichen kann, ist ihre Ueberwindung für die stark belasteten Ozeanflugzeuge in den meisten Fällen eine technische Unmöglichkeit. Außer der Gewitter- und Nebelgefahr treten im Tiefdruckgebiet über dem Ozean ganz besonders starke Windströmungen auf, die ähnlich wie die berüchtigten Tornados plötzlich in das Minimum hineinstürzen und, in entgegengesetzter Richtung aneinander vorbeitreibend, die alles verheerenden Wind- und Wasserhosen zwischen sich erzeugen. Eine ununterbrochene Gefahr für den ermatteten Ueberseepiloten bilden ferner die Wirbelböen, die durch eine ungleichmäßige Erwärmung der Luftschichten verursacht, walzenförmig um ihre Horizontalachse rollen. Gerät das Flugzeug auf eine solche Bö, so wird es auf der einen Seite von der Strömung hochgerissen, auf der entgegengesetzten Seite aber in ein Luftloch gestürzt, aus dem es kein Wiedererheben gibt.

Die angeführten Fälle, die nur einen kleinen Ausschnitt aus der Gefahrentabelle des Transozeanfliegers darstellen, lassen zur Genüge erkennen, wie weit wir noch von der Einrichtung einer regelmäßigen Fluglinie über den Atlantik entfernt sind. Sie zeigen andererseits aber auch, wie notwendig es ist, den sinnlosen und ungenügend vorbereiteten Ozeanflügen ein Ende zu machen. In der jetzigen Jahreszeit, die besonders gefährliche Wetterbildungen über dem Ozean aufweist, ist ein Flug geradezu heller Wahnsinn, den man — soweit es notwendig ist — durch gesetzgeberische Maßnahmen unmöglich machen sollte.

Freie Kraftsportvereinigung Wilhelmshaven-Rüstringen, Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands, 18. Kreis.
Am Sonnabend, dem 17. September, abends 8 Uhr, im Friedrichshof, Peterstraße:

Großer internationaler Ringkampf Frankreich gegen Freie Kraftsportvereinigung Wilhelmshaven-Rüstringen

mit nachfolgendem Festball. Der Vorverkauf der Eintrittskarten erfolgt im Zigarrengeschäft Sadewasser, Gökerstraße, bei Halveland (Bürgerhalle), Grenzstraße, und im Friedrichshof, Peterstraße.

Die rettende Hand.

Roman von Felix Neumann.

2. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Er atmete auf, als bald nach Mitternacht der Gästeschwarm sich verlor und Fräulein Lieberose zum Abschied artig, aber kühl die Hand geküßt hatte.

Gott sei Dank! Diese Qual war vorüber.

Während er sich im Rauchzimmer noch eine Zigarre anstekte, die Dienerschaft mit Abräumen beschäftigt war und in der Ferne die Hupensignale des letzten davonjagenden Autos verhallten, trat die Mutter ein.

„Nun — war es nicht ein schöner, anregender Abend, mein Junge?"

Justus betrachtete die Zigarre sehr angelegentlich.

„O — ja!" Es klang wenig begeistert und etwas müde.

Frau Kürting ließ sich in einen der breiten Ledersessel fallen.

„Ist es nicht reizend, das Lenchen?"

Ein tiefer Zug aus der Zigarre, die nun endlich Luft bekam.

„Du übertreibst, Mama! Sie ist, was man gemeinhin als „ganz nett" zu bezeichnen pflegt, mehr nicht!"

„Aber — Justus! — Wie sie plaudert, wie sie gesungen hat!"

Die Konsulin wurde ganz mobil. „Hast du den wundervollen Schmuck gesehen, ein Teil des Familienschmuckes!"

Der Sohn lachte: „Lieberoses besitzen keine „Familie", ich meine damit das, was man Tradition nennt. Ich weiß, daß der Alte das Brillantkollier vor einem halben Jahre einer verarmten Aristokratenfamilie abkaufte, die damit die Schulden des Herrn Sohnes bezahlte. Warum Namen nennen, das ist ja so gleichgültig, wo Lieberose den Schmuck her hat."

Die Dame erhob sich sichtlich gekränkt.

„Warum sprichst du von diesen Leuten in so wegwerfendem Ton? Dazu liegt doch gar keine Veranlassung vor!"

„Nein, Mama! Ich achte in Herrn Lieberose einen außerordentlich tüchtigen Geschäftsmann. Aber er soll die Protzerei lassen."

Frau Kürting legte milde den Arm um des Sohnes Schulter:

„Dein Groll entspringt wohl nur dem Oppositionsgeist, mein Junge! Glaubst du, daß ich dir einen schlechten Rat gebe, wenn ich dir Helene einst als Frau wünsche und eine solche Verbindung begünstige?"

„Nein, Mama, du willst das Beste! Und unglücklich würde ich mit dem Mädel im landläufigen Sinne auch kaum werden, denn sie ist keine Persönlichkeit und das Unterordnen gewohnt. Aber — ganz gewiß auch nicht glücklich! Es würde ein Nebeneinanderleben, nicht heiß und nicht kalt, und davor graut mir!"

Die Konsulin sah bedächtig vor sich nieder.

„Daß du zögerst, ehe du wählst, ist begreiflich. Bedenke, daß Helene geistig noch nicht voll ausreifte. Was ihr bis jetzt noch fehlt, erwirbt sie wohl noch. Vielleicht gerade an der Seite eines Mannes, wie du einer bist!"

Man trennte sich, ohne das Gespräch zu Ende geführt zu haben.

Mutter und Sohn erkannten beide, daß die Stunde noch nicht gekommen war, um in dieser heiklen Sache das letzte Wort zu sprechen.

Langsam und nachdenklich schritt Justus die läuferbelegte Treppe zum ersten Stockwerk hinauf, wo seine Wohnräume lagen.

Nachdem er den Gesellschaftsanzug mit der bequemen Joppe vertauscht hatte, entließ er den Diener.

Eine ganze Weile saß er neben der grünumschnürten Lampe, blies den Rauch der Zigarette vor sich hin und dachte an alles, was er an diesem Tage erlebte.

Er erhob sich, öffnete die Flügeltür, die zu dem großen Balkon führte, und trat hinaus in die laue Herbstnacht.

Der Wind spielte im goldgelben Weinlaub. Vor Justus dehnte sich der Park, der zur Villa gehörte. Durch die hohen Bäume, die, teilweise schon halb entlaubt, ihn einsäumten, schimmerten die fernen Lichter der Stadt.

Eine Kirchturmuhr schlug! Es war ein Uhr!

Ruhelos wanderten seine Gedanken durch die Erlebnisse der letzten zwölf Stunden.

Da drüben, jenseits der Tannengruppe, kaum zehn Minuten entfernt, da begann der städtische Friedhof, wo man heute den braven Karmin zu Grabe trug.

Nun saß wohl die Witwe und weinte in dieser ersten Nacht, wo sie wirklich allein mit den Kindern war.

Er setzte ihr eine Pension aus, mehr konnte er nicht tun.

Und nun stand er im Geiste wieder vor der frischen Grube und der Geistliche sprach. Drüben aber — auf der anderen Seite, da stand Fräulein Vanselow, einen Ausdruck im schmalen Antlitz, den er nicht vergessen konnte.

Es war etwas Madonnenhaftes, das ihn fesselte.

Das Bild verschwamm und an seine Stelle trat Helene Lieberose am Flügel. Sie sang und bewegte dabei die etwas eckigen Schultern.

Mit einer zornigen Gebärde warf Justus den Rest der glimmenden Zigarre in den Garten, wo er funkensprühend niederfiel.

Genug mit diesen ganzen Narreteien!

Was nützte es, Vergleiche anzustellen zwischen Vera und Helene!

Die Mutter hatte vielleicht ganz recht, wenn sie sich bemühte, den Sohn eine zwar langweilige, aber ebene Straße zu führen.

Bekam er die Lieberoseschen Millionen, dann reifte vielleicht sein Lieblingsplan, das Schroederſche Konkurrenzunternehmen mit dem ganzen Schiffspark aufzukaufen.

Dann war er wirklich ein König unter den Kaufleuten!

Er trat ins Zimmer und schloß hinter sich die Tür.

Er fröstelte.

Pfui Teufel, noch eins!

Ehe er sich versah, waren die Liebe und das Geschäft zusammengespannt worden.

Nein — solche Erwägungen lagen ihm nicht. Wenn er sich später doch noch entschloß, Fräulein Lieberose zu heiraten, dann mußte es aus wahrer Neigung geschehen!

3. Kapitel.

Das Osterfest des folgenden Jahres brachte für die Familie Vanselow zwei Ereignisse von Bedeutung.

Wolfgang bestand sein Abiturium! Zwar hing die Sache am seidenen Faden, aber die angespannteste Tätigkeit in den letzten Monaten brachte es doch zuwege, daß der Jüngling bei seiner guten Veranlagung das Versäumte einholte.

Dieser Erfolg war ganz auf das Konto Veras zu setzen, die mit größter Strenge gegen den Bruder vorging und schließlich auch die schwache Mutter soweit brachte, dem Sohn, der sich in leichten Vergnügungen zu verzetteln drohte, Vorhaltungen zu machen.

Im November war es gewesen, als Wölfchen nach Mitternacht mit einem netten kleinen Spitz aus seiner „Verbindungskneipe", die irgendwo in einem Hinterzimmer einer Vorstadtwirtschaft lag, wo kein Lehrer zu befürchten war, heimkehrte. Gerta lag lange schon im Bett, Vera und die Mutter waren aufgeblieben. Es gab eine höchst unerfreuliche Szene in dem sonst so friedlichen Heim des verstorbenen Rates.

Als Frau Vanselow wieder nachzugeben bereit schien, erklärte Vera kategorisch: „Wenn Wolfgang im Examen durchfällt, gebe ich keinen Pfennig Schulgeld und sonstige Unterstützung für den Herrn Bruder mehr her. Mag er dann sehen, wie er weiter kommt. Ein weiteres Schuljahr gibt es nicht. Er muß sich sein Brot selbst verdienen!"

Das schlug durch!

Landesbibliothek Oldenburg

lauf mit Rücktrittbremse, am hinteren Schutzblech unter dem Niet ein Stück Weißblech. Die Sattelstütze ist nicht wie üblich in das Rohr eingelassen, sondern auf einer Vorrichtung von zwei Bolzen, die durch das Rohr gelassen sind. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Mittwoch, den 14. September: Mäßige aber böige, meist nördliche Winde, noch Regenschauer, veränderliche Bewölkung. Temperatur wenig verändert. — Hochwasser ist am Mittwoch um 3.05 Uhr und um 15.10 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

n. **Das übliche Radlerpech in der Wallstraße.** Der fällige Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern erfolgte gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Wallstraße, nahe der Börsenstraße. Als die Werftarbeiter mit ihren Rädern von der Arbeit nach Hause fuhren, kamen zwei Schüler aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls auf Rädern. An ein Ausweichen war von beiden Seiten nicht mehr zu denken. Bei dem Zusammenstoß kamen ein Arbeiter und ein Schüler zu Fall, wobei beide Räder total gebrauchsunfähig wurden. Außer beschmutztem Zeug war eine Körperverletzung glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Heute Beginn der Marine-Herbstübungen. Aus Kiel wird gemeldet: Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando an Bord, Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee an Bord, Linienschiff „Elsaß", Kreuzer „Nymphe" und „Berlin" und die 2. Torpedobootsflottille haben gestern Kiel verlassen und sind zu den Herbstverbandsübungen in See gegangen.

Bemerkenswertes für Gartenbesitzer. Wenn die ersten Herbstfröste herannahen, dann paart sich einer der größten Schädlinge des Obstbaues, der Frostspanner. Ist die Paarung vorüber, so kriecht das Frostspannerweibchen, das nicht fliegen kann wie das Männchen, an den Stämmen der Obstbäume empor, um seine winzigen Eier an Zweige und in Astritzen zu setzen. Von einem einzigen Weibchen werden ganze Nester von Eiern angelegt. Die Kälte des Winters schadet den Eiern gar nicht, sie sind auch nicht durch Sturm von den Bäumen zu wehen oder durch Regen abzuspülen. Im Frühjahr entstehen dann aus den Eiern Raupen, die in ihrer Gefräßigkeit über Blätter und Blüten herfallen. Gartenbesitzer sehen dann gewöhnlich zu spät ein, welchen Schaden ihnen ihre Unaufmerksamkeit oder ihre Unkenntnis angerichtet hat. Um das Hinaufkriechen des Frostspannerweibchens zu verhindern, gibt es nur ein wirksames Mittel: das Anbringen von Leimringen an den Stämmen der Obstbäume. An diesen Leimringen fangen sich die Frostspanner, wenn sie emporkriechen, ebenso werden dabei andere Schmarotzer unschädlich gemacht. Schon seit Jahren wird in verschiedenen Gegenden über eine starke Zunahme des Frostspanners und über die dadurch entstandene Schädigung des Obstbaues geklagt. Deshalb ist es notwendig, vor Eintritt der Paarungsperiode dieses gefährlichen Insektes überall Leimringe anzulegen. Wo dies allgemein geschieht, wird sich schon im nächsten Jahre eine merkliche Abnahme im Auftreten des Frostspanners zeigen.

Weiteres von der Reichsmarine. Der Tender „Hela" hat gestern morgen Swinemünde verlassen und ist um 11.30 Uhr in Stettin eingelaufen. — Die Marinenachrichtenstelle „Schilla" hat gestern 19 Uhr außer Dienst gestellt. — Die Segeljacht „Asta" hat gestern nachmittag den hiesigen Hafen verlassen zur Fahrt nach Bremerhaven. — Das Torpedoboot „Falke" hat gestern Wilhelmshaven verlassen und um 14.20 Uhr Cuxhaven passiert auf der Fahrt nach der Ostsee. Poststation für den Erprobungsausschuß für Torpedobootsneubauten und Torpedoboot „Falke" ist vom 12. bis 15. September einschließlich Swinemünde ab 16. September bis auf weiteres Pillau.

Seewetterungsberichte. Außenjade: Wind West-Nordwest 5, böig, bewölkt, See mäßig bewegt, Temperatur 13 Grad. — Minsener Sand: Wind West-Nordwest 5, böig, bewölkt, See leicht bewegt, Temperatur 13 Grad.

Varel.

f. **Ortsausschußsitzung.** Die gestern bei Willers abgehaltene Ortsausschußsitzung des ADGB. war von den Vertretern aller angeschlossenen Gewerkschaften besucht. Zu Punkt 1 referierte Genosse Michaelis über das am 1. Oktober in Kraft tretende Arbeitslosenversicherungsgesetz. Er führte etwa folgendes aus: In dem neuen Gesetz spiegeln sich die politischen Machtverhältnisse im Reich wieder. Bestimmte Kreise haben bisher immer eine gesetzliche Regelung abgelehnt. Nach Artikel 163 der Reichsverfassung hat aber jeder Anspruch auf Arbeit oder Unterstützung. Die ersten Entwürfe zur Regelung der Erwerbslosenfrage gelangten nicht zur Verabschiedung. Bis heute wird nach der Regelung vom 6. 2. 1924 verfahren. Die Hauptträger sind die Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gemeinden. Auch die Regelung der Notstandsarbeit hat sich in jüngster Zeit wesentlich verbessert. Ein 1925 herausgekommener Entwurf, dem bestimmte Lohnklassen zugrunde lagen, gelangte ebenfalls nicht zur Durchführung. Das neue Gesetz sieht eine einheitliche Regelung vor. Zuerst ging der Redner auf den verwaltungstechnischen Teil ein. Die Arbeitslosenversicherung bleibt wie bisher. Eine freiwillige Versicherung besteht nicht mehr. Auch die Unterstützungen erfolgen wie bisher. Pflichtarbeiten sind nur noch für Erwerbslose unter 21 Jahren und Krisenunterstützte zu verlangen. Wesentlich schlechter ist im neuen Gesetz die Regelung der Krisenunterstützung. Die Mittel werden fortan nur aus den Beiträgen bestritten. — In der folgenden Aussprache führte Kollege Sonnenmoser aus, wie wichtig es ist, daß die Gewerkschaftsfunktionäre sich mit dem Gesetz befassen. In der weiteren Aussprache wurden vielfach die Mängel des Gesetzes hervorgehoben. Begrüßt wurde der Wegfall der Bedürftigkeitsklausel. In seinem Schlußwort ging der Referent denn noch eingehend auf die gestellten Fragen ein. — Im zweiten Punkt wurde dann noch Stellung genommen zu den Abgrenzungen der Arbeitsnachweisgebiete. — Zum Punkt Bildungsarbeiten wurde vom Vorsitzenden über die letzte Sitzung des Bildungsausschusses berichtet. Der Ausschuß will demnächst seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Bestimmte Darbietungen sind noch nicht festgelegt. In diesem Zusammenhang wurde auch noch einmal die Lokalfrage erörtert. Da es bereits 11 Uhr geworden war, wurde die Sitzung abgebrochen.

Lebensmüde. Freiwillig aus dem Leben scheiden wollte der Rechnungsteller H. in Varel. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf, die aber nicht tödlich wirkte. Er versuchte hierauf, einen zweiten Schuß abzugeben, wurde hieran aber gehindert. Der Bedauernswerte, der aus Lebensüberdruß zu dieser Tat schritt, befindet sich im Krankenhaus.

Zur Sanitätsübung. Die Uebung des Arbeiter-Samariter-Bundes in Varel war eine Kreisübung des Kreises 23a.

Stoja Markovitsch, die Heldin von Cernagora.

Die Jeanne d'Arc von Montenegro. — Flucht aus dem Kerker.

Vor ganz kurzer Zeit hielt sich in Wien ein geheimnisvolles Paar auf: ein junges Mädchen, südländischer Typus, schwarzes Haar, schwarze, funkelnde Augen und entschlossene, fast harte Gesichtszüge, und ihr Begleiter, ein sehniger junger Mann, braungebrannt und sichtlich strapazerprobt. Nur wenige Eingeweihte wußten, daß dieses Mädchen niemand anders war als Stoja Markovitsch, die montenegrinische Jeanne d'Arc, die sich mit ihrem Bruder auf der Flucht nach Rußland befand. Der Name Markovitsch genießt in Montenegro, dem Land der schwarzen Berge, geradezu legendäre Verehrung. Doktor Wukaschin Markovitsch, der Onkel der jungen Stoja, wird als Nationalheros gefeiert, er war der Apostel der montenegrinischen Freiheitsbewegung, ein zäher Kämpfer und glänzender Organisator. Bald nach dem Umsturz sammelte Dr. Markovitsch eine Schar entschlossener Montenegriner um sich, um den Kampf gegen die serbische Annexion zu führen. Jahrelang tobte ein schrecklicher Guerillakrieg, war Markovitsch der Schrecken der Gendarmerie und Armee, überfiel seine Komitatschibande, angefeuert von der damals kaum vierzehnjährigen Stoja, die die Waffen handhabte wie ein Mann, die Grenzposten. Ein ganzes Regiment wurde aufgeboten, um der Aufrührer, die sich immer wieder in die unwegsamen Schluchten und Höhlen der Cernagora zurückzogen, Herr zu werden. Lange vergeblich. Endlich gelang es, Dr. Markovitsch zu ergreifen. Helle Empörung erfaßte das montenegrinische Volk und alles, was nur irgendwie Waffen führen konnte, eilte herbei, um den Landsmann zu befreien, um den Kampf für die Unabhängigkeit Montenegros unter der Führung der jungen Stoja, der Heldin der Cernagora, wie man sie zwischen Adria und Hellespont nannte, weiterzuführen. Wukaschin Markovitsch vermochte zu entfliehen und begab sich nach Rußland, das ihm bereitwilligst Asyl bot. Seine Nichte, die junge Stoja Markovitsch, führte den Kampf weiter, bis auch sie in Gefangenschaft geriet. Unter starker Bedeckung wurde sie in das Gefängnis von Podgoritza gebracht, wo man ihr den Prozeß machte. Die Verhandlung, reich an dramatischen Zwischenfällen, schloß mit der Verurteilung Stojas wegen Aufruhrs und Hochverrats zu zwanzig Jahren schweren Kerkers, zu deren Verbüßung Stoja in das Agramer Frauengefängnis gebracht wurde. Durch ihr musterhaftes Verhalten und einnehmendes Wesen gelang es Stoja, das Vertrauen der Gefängnisleiterin zu gewinnen, die auch dem Bruder Stojas gestattete, die Schwester zu besuchen. Als bei einem solchen Besuch die Vorsteherin mit Stoja den jungen Mann zum Tore begleiteten, gelang es ihm, der Oberin die Schlüssel zu entreißen und ehe sich diese von ihrer Verblüffung erholte, mit seiner Schwester zu entkommen. Unerkannt erreichten die beiden Flüchtlinge die Grenze und sind nun auf dem Wege nach Rußland, um dort Asyl zu suchen. Aengstlich verbargen sich die Flüchtlinge auch in Wien, denn die Gefahr, erkannt und wieder ins Gefängnis eingeliefert zu werden, war groß. So hat der Roman der montenegrinischen Jeanne d'Arc, der Heldin der Cernagora, vorläufig ein Ende gefunden.

Oldenburg.

Gelände-Austausch am Rummelweg. Bereits im Jahre 1910 hat die Stadt Oldenburg den Ovye-Teich mit einigem Ufergelände erworben. Der Plan, Teich und Ufer zu einer schönen Parkanlage zu gestalten, ist durch den Ausbruch des Krieges vereitelt worden. Von einem Enteignungsverfahren, das damals wegen des vom Bauunternehmer Husmann erworbenen Geländes bis zum Rummelweg eingeleitet worden war, hat die Stadt zu Kriegsbeginn Abstand genommen. Im Jahre 1922 sind von der Stadt die Bestrebungen, das Gelände bis zum Rummelweg zu erlangen, wieder aufgenommen worden. Die Verhandlungen haben nunmehr zu einem Vertrage geführt, der die städtischen Interessen voll befriedigt. Einmal erlangt die Stadt das ganze Land bis zum Rummelweg, so daß sie künftig die gesamten reichlich 2½ Hektar vom Ovyeteich bis zum Rummelweg im Eigentum haben wird. Hierfür gibt sie an Husmann das ihr noch gehörende Gelände zwischen Rummelweg und Juggraben ab. Hierbei kommt Husmann insofern entgegen, als er mit einer Bezahlung des Gerberhofes sich einverstanden erklärt und dann das erforderliche Land überläßt. Auf diese Weise werden entsprechend dem Wunsche der Einwohner des Gerberhofes die meisten Häuser einen Vorgarten erhalten können. Wenn das von der Stadt an Husmann abzutretende Land etwa 50 v. H. mehr als das von Husmann an die Stadt abzugebende Land ausmacht, so darf nicht vergessen werden, daß das der Stadt zufallende Land mit dem Blick auf den Teich und näher zur Stadt gelegen wertvoller ist und den Wert des der Stadt bisher gehörenden Landes am Teiche wesentlich erhöht. Da Husmann sich bezüglich der Westseite des Rummelweges und seines Landes an der Lastusstraße und verlängerten Hindenburgstraße in besonderem Maße den städtebaulichen Wünschen des Stadtmagistrats unterworfen hat, ist die Gewähr dafür gegeben, daß auf dem reichlich 2½ Hektar großen städtischen Land am Ovye-

Bei Haarausfall
zur Stärkung der Kopfnerven
Wekena-Franzbranntwein
nach bewährtem Rezept hergestellt. Name patentamtlich geschützt. Man achte auf Marke „Wekena". Versand:
Hirsch-Apotheke
Oldenburg i. O.

Die gute
Brille
muß dem Auge genau angepaßt sein. Fachmännische Bedienung bei Optiker
H. Bodenstab
Oldenburg, Heiligengeiststraße 4

4 Punkte .... beachtet die kluge Hausfrau
GAS ist der sauberste / der praktischste / der billigste / und stets bereite Brennstoff
Rat und Auskunft beim
Gaswerk Oldenburg
Donnerschweer Straße 26 Telephon 1040—43

In
Trauerfällen
färbe ich alle Garderobenstücke innerh. 24 Stunden
Chemische Reinigung
H. Schüttgen
Färberei
Oldenburg, Kurwickstr. 11. Tel. 713

Gute Betten
Metall-Bettstellen, Matratzen preiswert
RICHARD **Zierath**
Oldenburg, Haarenstraße

Wolfgang, von Natur aus ein guter Junge, nur mit einem Hang ins Leichtsinnige behaftet, bat ab und änderte auch während des ganzen Winters sein Benehmen, so daß Herr Koserow, der verschiedenfach zu Besuch kam, ganz begeistert von dem hübschen Primaner war, der seiner Schwester so ähnlich sah.

Und in der Tat: Die Mädels rechten sich überall die Hälse, wenn Wolfgang Vanselow, die weiße Klassenmütze auf dem Kopf, durch die Straßen schlenderte.

Er war das, was man einen „patenten Jungen" nennt.

Am Palmsonntag beging man in Gegenwart des Sekretärs und einiger Bekannten ein schönes, schlichtes Fest, denn Gerta war eingesegnet worden und Wolfgangs Abgang vom Gymnasium wurde gleich mitgefeiert.

Als sich abends die Gäste verabschiedeten, blieb Koserow noch einen Augenblick und nahm Bruder und Schwester beiseite.

„Es ist also alles in Ordnung: Am Dienstag nach Ostern stellen Sie sich Herrn Dr. Kürting vor, Herr Vanselow. Zum ersten April sollen Sie dann bei uns als Volontär eintreten.

Vera ergriff die Hand des wackeren Mannes.

„Wie dankbar sind wir Ihnen. War es sehr schwer, Ihrem Chef die Einwilligung abzuringen?"

Wendelin schüttelte lächelnd den Kopf: „Nein! Man muß es nur richtig anzufangen wissen!"

Und dann wanderte er heim.

Langsam und nachdenklich schritt er durch den lauen Frühlingsabend. Er machte einen großen Umweg, denn sein Herz war so voller Eindrücke, daß er es in seinen vier Wänden nicht ausgehalten hätte.

Ueberall draußen blühte und grünte es. An den Weiden am Bach hingen die Kätzchen im Goldflaum.

Er hob die Nase und schnupperte ein wenig.

Lag nicht Veilchenduft in der köstlichen Luft?

Und sein Herz schlug in unruhigem Takt.

Wie war es noch gewesen, als er vor etwa vierzehn Tagen dem Chef vorschlug, Wolfgang Vanselow ins Geschäft zu aufzunehmen?

Ganz vorsichtig stellte er die Frage; so, als ob sie ihm an sich ganz gleichgültig sei. Er drehte die Sache derartig, als ob zufällig Fräulein Vanselow selbst den Wunsch geäußert habe.

Als er sein Anliegen vorgebracht hatte, hob Justus langsam den Blick von einem Dokument und blickte seinen Vertrauten an.

„Entspringt dieser Vorschlag Ihrer eigenen Initiative, oder — wurden Sie beauftragt, mit diese Sache vorzutragen?"

Kalt und mißtrauisch bohrten sich die Augen des Chefs in die Wendlins. Der stotterte, indem er die Achseln zuckte: „Fräulein Vanselow ließ etwas derartiges verlautbaren! Sie selbst getraut sich wohl nicht — —"

Da sagte der Doktor kurz: „Ich werde mir die Sache überlegen, erinnern Sie mich morgen wieder daran!"

Und am nächsten Tage entschied Justus: „Am Dinstag nach Ostern soll sich Herr Vanselow vorstellen!"

Obgleich Vera in ihrer neuen Stellung zuweilen das Zimmer ihres Vorgesetzten betrat, um über dieses und jenes unmittelbar Bericht zu erstatten, hatte Kürting die Angelegenheit mit keinem Worte erwähnt. Er behandelte Vera zuvorkommend und höflich, aber — über den Verkehr war eine so eisige Atmosphäre gebreitet, daß Vera stets verwirrt und befangen das Zimmer des Chefs verließ.

Wurde man denn überhaupt aus diesem Mann klug? Lag nicht eine Eisschicht um dieses Herz, die niemals auftaute?

Und doch spürte man im Betrieb überall die sorgende Hand.

Das Kind eines Angestellten war lungenkrank geworden. Ueberall sprach man davon im Geschäft, denn der Fall lag sehr schwer.

Plötzlich hieß es: „Habt Ihr schon gehört? Der Chef schickt die Kleine auf ein Vierteljahr nach Davos!"

Man staunte und wunderte sich.

Glückstrahlend lief der Vater umher.

Eines Tages sei der Hausarzt der Kürtings in seiner armseligen Klause erschienen. Der untersuchte das Kind, und in zwei Tagen waren alle Formalitäten erfüllt.

Als der Angestellte im Ueberschwang seiner Gefühle Dr. Kürting selbst danken wollte, lehnte dies Koserow ab. „Der Chef liebt so etwas nicht."

An alles dies dachte der Sekretär, als er durch die Dämmerung ging. Noch klangen in seinem Innern die Glocken, die die Einsegnungsfeier weihten.

In der Vanselowschen Wohnung standen die Primeln neben den Hyazinthen, die ihren herrlichen Duft verbreiteten.

Er konnte den Kinderchor nicht vergessen, der sang: „So nimm denn meine Hände und führe mich — —"

Ach — so einsam ging er durchs Leben.

Wie gern würde er sich lenken und leiten lassen von lieben, guten Händen, aber — wo waren die?

Die Hände, die er sich ersehnte, die hatten Arbeit vollauf.

Eine kranke Mutter war zu pflegen, eine noch unmündige Schwester zu betreuen und ein heranwachsender, noch unausgereifter Bruder zu beaufsichtigen!

Was blieb da für ihn?

Ein freundlicher Gruß, ein freundliches Wort, mehr nicht.

Er stand am Wegrain und blickte hinüber zur Stadt.

Vera Vanselow! Sie stand viel zu hoch über ihm, es war eine Torheit, Gedanken nachzugehen, wie er sie hegte.

Er stützte sich fest auf den Stock und schritt kräftig aus.

Zu Hause lagen Bücher und Akten.

Arbeit! Das war das beste Mittel, um über traurige Stunden hinwegzukommen! — — —

Am Vormittag des Osterdienstags saß Wolfgang Vanselow im Empfangszimmer des Kürtingschen Handelshauses und wartete mit klopfendem Herzen, vorgelassen zu werden.

Endlich war es so weit.

Ein Angestellter brachte ihn zum Privatsekretär, und dieser führte Wolfgang zum Chef.

Justus erhob sich langsam, als der Jüngling im Zimmer stand und sich verbeugte.

Das Sonnenlicht, das durch die hohen Fenster hereinquoll, fiel hell auf das feingeschnittene Antlitz des Neunzehnjährigen.

„Wie ähnlich er der Schwester ist," schoß es Kürting durch den Kopf, als er mit wenigen Worten die Angelegenheit erledigte.

Dieser junge Mann besaß Veras hohe Stirn, die klaren, sprechenden Augen und den feingeschnittenen Mund.

„Sie wollen Kaufmann werden?"

„Jawohl, Herr Doktor!"

„War dies auch der Wille Ihres verstorbenen Herrn Vaters?"

„Er hat häufiger diesen Plan erwogen!"

„Schön! Ich nehme Sie bei mir als Volontär an. Verdienen Sie sich hier in diesem alten Hause die ersten Sporen und machen Sie sich und den Ihrigen Ehre!"

Er reichte Wolfgang flüchtig die Hand.

„Alles andere wird Herr Koserow mit Ihnen besprechen!"

Dann war die Unterredung beendet.

Wendelin führte den jungen Mann hinaus.

Justus trat ans Fenster und blickte über die Linden, die langsam die ersten Knospen herausstecken. Es wurde mit Macht Frühling draußen. Gebieterisch klopfte er an die Pforten der Welt und begehrte Einlaß. Und er rüttelte auch an den Herzen der Menschen, sich weit aufzutun und den lieben Gast willkommen zu heißen.

„Es ist gutes Blut," sagte Justus vor sich und dachte an Wolfgang.

„Nur ein wenig zu weich. Das Leben muß ihn noch härten."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Teich Anlagen und gegebenenfalls öffentliche Bauten in bester Umrahmung sich befinden werden. Es besteht die Möglichkeit, hier einen Stadteil von einer Schönheit, wie er nur in wenigen Städten begegnen wird, entstehen zu lassen. — Der Vertrag liegt dem Stadtrat zur Annahme vor.

r. **Die kommende Stadtratssitzung.** In der am heutigen Dienstag stattfindenden Stadtratssitzung harren nicht weniger als 43 Tagesordnungspunkte ihrer Erledigung. Der wichtigste Punkt ist die Aufnahme einer Wohnungsbau-Anleihe in Höhe von einer Million Reichsmark. Bis jetzt sind zum Zwecke des Wohnungsbaues 4,1 Millionen bewilligt worden. Der Stadtmagistrat weist in der Vorlage an den Stadtrat darauf hin, daß die Wohnungsbautätigkeit während des kommenden Herbstes und Winters ein unbedingtes Erfordernis ist und zur Behebung der Wohnungsnot und der Erwerbslosigkeit die Aufnahme der Anleihe beschlossen werden müsse. — Eine wichtige Vorlage betrifft die Beteiligung der Stadt an der Kommunal-Sammel-Ablösungsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes mit einer Ablösungsschuld von 221 000 Mark. Die alten Schulden, die für die Aufwertung in Frage kommen, betrugen 10 500 000 Goldmark. Davon sind abzusetzen für zurückgekaufte Schuldverschreibungen, für Spitzenbeträge und für nicht angemeldete Schuldverschreibungen rund 1 647 400 Mark. Bleiben 8 652 600 Mark. Dieser Schuldbetrag ist mit 220 387,50 Mark aufzuwerten.

Die Dinklager Falschmünzer vor Gericht. Im Frühjahr dieses Jahres waren in Dinklage i. O. Falschmünzereien vorgekommen. Es handelte sich darum, daß der Goldschmied Clemens Dickstall mit seinem Sohn falsche 50-Pfennig-Stücke hergestellt hatte. In der Verhandlung vor dem Landesschöffengericht Oldenburg berief er sich darauf, aus Not gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft in Höhe von zwei Monaten und unter Gewährung von Strafaufschub für vier Monate. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und am Sonnabend stand der Fall nun vor der Strafkammer zur Aburteilung. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und für den Sohn, der vom Landesschöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat unter Gewährung von Strafaufschub verurteilt worden war, eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Das Gericht ließ das erstinstanzliche Urteil bestehen.

Die Fahnen des Oldenburger Turnerbundes. Der Oldenburger Turnerbund gibt einmal Mitteilung über seinen Fahnenbesitz. Dabei schreibt er in seinem Mitteilungsblatt, daß die Turnerfahne rotweiß ist und macht dazu die Bemerkung: „Gott sei's gedankt." Es gibt Leute, die das Wort Gott immer im Munde haben, so scheint's auch hier zu liegen, ohne näher nachzudenken. Dann teilt die Notiz mit, daß der erste Turnverein Oldenburgs 1844 von Kupper-Müller eine schwarzrotgoldene Fahne mit Reichsadler und goldgestickten Eichenkranz Oldenburger Turnerbund übergegangen sei. Eine zweite schwarzrotgoldene Fahne mit Reichsadler und goldgestickten Eichenkranz erhielt der Verein 1861 von Frauen und Jungfrauen der Stadt. 1860 schenkten Frauen eine grünrotweiße Fahne, eine weitere Fahne erhielt der Verein 1880 als Geschenk von Oldenburgerinnen. Man fragt nicht mit Unrecht: Warum zeigt der DTB. seine Fahnen im Reichsfarbenschmuck nicht? —

Nordenham.

× **Gegen das Reichsschulgesetz.** Zum kommenden Reichsschulgesetz sprach am vergangenen Sonnabend auch hier in Nordenham in der „Union" Lehrerin Fräulein Deppe, Hamburg, auf Veranlassung der freigeistigen Arbeitsgemeinschaft. Der Versammlung, leider infolge des schlechten Wetters nur schwach besucht, entrollte Fräulein Deppe eingehend ein Bild von dem Zustandekommen des jetzigen v. Keudellschen Gesetzentwurfes, der vielte bereits, welcher nichts mehr und nichts weniger bedeuten würde, als die vollständige Verkirchlichung der Schulen. Stärkung der reaktionären Macht unter allen Umständen ist hierbei Leiter des Grundgedankens dieses Entwurfes gewesen. Darum auch Aufgabe aller Grundsätze seitens des Zentrums in bezug auf Schutz der Republik usw. Es gilt nun, speziell von seiten der freiheitlich gesinnten Arbeiterschaft, diesem reaktionären Gesetzentwurf die Spitze zu brechen. Auch die Lehrerschaft laufe zu Sturm gegen diesen Entwurf, da er ja für sie nichts anderes bedeutet, als vollständiges Aufgeben ihrer freien Denkungsweise. Deshalb Mithilfe aller schaffenden Kreise, um die Schulen der Kirche, speziell der Klerikalen, zu entreißen. Nicht verkirchlichte Schulen, sondern Trennung der Schule von Kirche und Staat sei das Gebot der Stunde. In der Aussprache setzten sich die beiden hiesigen katholischen Pastoren für die verkirchlichte Bekenntnisschule ein, damit dokumentierend, daß die Kinder auch weiterhin in Demut vor Gott erzogen werden müssen. Lehrer Schmidt setzte sich für völlige Glaubensfreiheit aller Denkenden ein. Darum darf dieser Reichsschulgesetzentwurf auch niemals Gesetz werden. Weitere Diskussionsredner sprachen ebenfalls im Sinne der Referentin. Folgende Resolution fand sodann gegen vier Stimmen Annahme: „Die am Sonnabend, dem 10. September, in Nordenham aus allen Kreisen der Bevölkerung besuchte öffentliche Versammlung verwirft den v. Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf, weil er die Bekenntnisschule zur Kirchenschule macht; weil er die weltliche Schule mit der Weltanschauungsschule zusammenstellt; weil er die Gemeinschaftsschule unter kirchliche Aufsicht stellt; weil er in heuchlerischer Berufung auf die Elternrechte Lehrer, Eltern und Kinder der Glaubens- und Gewissensfreiheit beraubt."

Fischdampfer-Bericht. Ankunft am 12. 9.: „Dortmund", Kapt. Gewald, von Island in Geestemünde; „Hannover", Kapt. Strenge, von der Nordsee in Geestemünde; „München", Kapt. J. H. Buß, von der Nordsee in Altona; „Bielefeld", Kapt. Wehmeyer, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt am 11. 9.: „Berlin", Kapt. Jungblut, nach dem Weißen Meer; am 12. 9.: „Erfurt", Kapt. Bruns, nach Island; „München", Kapt. J. H. Buß, von Altona nach der Nordsee.

Heringsfischerei „Bisurgis". Rt. 14 D.-L. „Hagen", Kapt. Heinr. Niemann, mit 153 Kantjes.

*

Ganderseese. Vortrag. Vor den Funktionären und Vertrauensleuten hielt Genosse Lahmann aus Nordenham einen Vortrag über den Entwurf des Reichsschulgesetzes. Er ging u. a. besonders auf die Kostenfrage ein, von der im Entwurf nichts gesagt ist. Die Gemeinden, besonders die größeren und die Städte, würden bei Annahme des Entwurfs ganz erheblich belastet werden. Auch würde Zersplitterung ins Volk gebracht und unter Umständen die politische Stoßkraft der Arbeiterklasse gelähmt. Die lebhafte Debatte zeigte, daß einige Genossen am Ort sich recht intensiv mit der doch immerhin schwierigen Materie befaßt hatten. Die Stimmung im Kreise der Genossen ist sehr gut, was einen günstigen Ausblick auf die Gemeinderatswahl zuläßt.

Aus Brake und Umgebung.

Stadtratssitzung. In der am Freitag abend abgehaltenen Sitzung des Stadtrats wurden folgende Punkte behandelt: 1. Uebernahme von Straßengelände. Landwirt W. Kloppenburg duldet die Verlegung der Gas- und Wasserrohre auf den ungepflasterten Straßen seines neuen Wohnviertels nur, wenn die Stadt diese Straßen, die er kostenlos anbietet, übernimmt. Der Stadtrat ist mit der Uebernahme einverstanden. — 2. Blitzschutzanlage. Die Brandkasse verlangt die Anbringung einer Blitzschutzanlage auf dem städtischen Neubau, auf dem der Blitz bereits vor einigen Wochen Schaden angerichtet hat. Die Brandkasse hat das hierzu benötigte Material für 250 Mark bereits angeliefert. Die Anbringungsarbeiten wurden einer Oldenburger Firma übertragen, die hierfür 148 Mark verlangte. Der Stadtrat bewilligte die Mittel im Gesamtbetrage von etwa 400 Mark. — Gas und Wasser für die Schulen. Für alle Schulen ist Anschluß an die Gas- und Wasserleitung erwünscht, sowohl das Trinkwasser für die Schüler als auch Gas für Experimente, damit der Gebrauch von Spiritus und Benzin aufhört. Der Stadtrat beschließt im Prinzip den Anschluß. Die Bewilligung der Mittel wird nach Vorlage der Kosten später erfolgen. — 4. Uebernahme einer Bürgschaft. Der Gastwirt Brumund will im Hotel „Vereinigung" drei Wohnungen mit je Stube und Wohnküche einrichten und dieselben an Wohnungsuchende, die auf der Liste der Stadt stehen, abgeben. Die Herrichtung der drei Wohnungen kostet 1500 Mark. Sein Antrag, der vom Wohnungsausschuß und Magistrat unterstützt wird, die städtische Uebernahme der Bürgschaft gegenüber der Braker Sparkasse, genehmigt der Stadtrat unter der Bedingung, daß Brumund solange die vollen Jahresmieten an die Sparkasse abtritt, bis das Darlehen mit Zinsen getilgt ist. — 5. Wochenmarkts-Angelegenheit. Unser Wochenmarkt hat in diesem Jahre insofern einen erfreulichen Aufschwung genommen, als jetzt auch auswärtige Händler mit Obst und Gemüse erscheinen. Dazu reichte aber die Einrichtung nicht mehr aus, und die Stadt mußte vier Böke und zwei Tischplatten anschaffen, die einen Aufwand von 50 Mark erforderten. St.-Mitglied Hoffmann glaubt, daß die Stadt nicht verpflichtet sei, auswärtigen Händlern die „Ladeneinrichtung" zu beschaffen. Ratsherr Wieting betont, daß die Stadt alles tun müsse, um unsern Wochenmarkt auszubauen. Ratsherr Brodek wundert sich über die Auffassung von Hoffmann. Die auswärtigen Händler wirken durch ihr Erscheinen preisregulierend, was im allgemeinen Interesse der kleinen Leute sei, die mit ihren geringen Löhnen mit jeden Pfennig rechnen müssen. Es kommt zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Hoffmann und unserm Genossen Brodek, in die auch St.-M. Hüneke eingreift. Schließlich werden die 50 Mark bewilligt. — 6. Besuch von Tagungen. Zum Besuch einer Tagung der Berufsschulleiter in Koblenz sollte der Schulleiter delegiert werden. Trotzdem Ratsherr Brodek im Interesse der Schule warm dafür eintrat, lehnte der Stadtrat, wie in früheren Fällen, die Uebernahme der Kosten ab. Dem gleichen Schicksal verfiel ein Antrag auf Uebernahme der Kosten für Teilnahme eines Lehrers der Oberrealschule am Philologentag in Göttingen. — 7. Das Stadtamt für Leibesübungen beantragt, die in der letzten Sitzung bewilligten 200 Mark für die Veranstaltungen anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten um 100 Mark zu erhöhen. Geplant ist neben sportlichen Veranstaltungen, an denen sich auch die Schulen beteiligen, ein Fackelzug der verschiedenen Vereine, die ohne Fahnen und nur in Zivil zu erscheinen haben. St.-M. Schramm fragt an, warum zu diesen Sitzungen im Stadtamt für Leibesübungen das Mitglied Jürgens nicht zugezogen worden sei. Ratsherr Wieting als Vorsitzender des Stadtamts für Leibesübungen erklärte, daß es falsch sei, von einem Antrag des Stadtamts für Leibesübungen zu sprechen, da er nur gebeten worden sei, Vorbereitungen für das Fest in die Hand zu nehmen. Er hätte alle Vereine zur Teilnahme aufgefordert. Zu seinem Bedauern hätte das Arbeitersportkartell abgelehnt. St.-M. Schramm lehnt namens der soz. Fraktion den Betrag ab. Der Reichspräsident habe erklärt, daß rauschende Festlichkeiten und öffentliche Umzüge nicht in seinem Sinne seien. Alljährlich veranstaltet das Reichsbanner einen Fackelzug zur Verfassungsfeier, der der Stadt auch kein Geld kostet, so kann diese Anforderung auch nicht verantwortet werden. Im übrigen hat ja der „Weserbote" schon für sich und seine Kreise die Genugtuung darüber ausgedrückt, daß die republikanischen Bürger sich an diesen Veranstaltungen nicht beteiligen. Deshalb ist die Ausgabe aus öffentlichen Mitteln erst recht nicht zu verantworten. Der Betrag wird aber trotzdem mit den Stimmen der Bürgerlichen bewilligt. — 8. Beschaffung von Landkarten. Der Stadtrat bewilligt 200 Mark zur Anschaffung der neuen, im Verlage von Stalling erschienenen Wandkarten vom Landesteil Oldenburg. Ueber einige Mitteilungen des Bürgermeisters berichten wir in nächster Nummer.

Parteiversammlung. Am Donnerstag abend findet bei H. Büsing eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Da auch über die kommende Stadtratswahl verhandelt wird, ist es nötig, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen.

Schwere Bluttat. In der Sonnabend-Nacht ereignete sich an der Ecke Mittelstraße eine schwere Schlägerei. Der Arbeiter W. M. ging mit seiner Frau nach Hause, als er von dem als streitsüchtig K. wegen einer früheren Sache gestellt wurde. Im Verlaufe des Wortwechsels kam es zu einer Schlägerei. Plötzlich holte der K. einen scharfen Gegenstand, einige behaupteten es sei ein Beil gewesen, und brachte dem Gegner einen schweren Schlag in den Nacken bei. In schwer verletztem Zustande, wobei der Verletzte ungeheure Blutmengen verlor, wurde dieser um 1 Uhr nachts in das Krankenhaus eingeliefert.

Denkmals-Einweihung. Freitag fand im Zentral-Hotel die letzte Sitzung des Gesamtausschusses für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Brake unter Leitung des Vorsitzenden, Bankdirektor K. Meyer, statt. In dieser Sitzung wurde das Programm für die Einweihungsfeier genehmigt. Diese findet Sonntag, dem 2. Oktober, mittags 12 Uhr, statt. Die beiden vereinigten hiesigen Männergesangvereine „Liederkranz" und „Liedertafel" haben erfreulicherweise ihre Mitwirkung zugesagt und werden die Feier mit einem Liede einleiten und mit einem solchen beschließen. Als Einleitung wird gesungen „An das Vaterland" von Max Zenger und als Schlußlied wird gesungen „Vaterland" von Gustav Wohlgemuth. Die Weiherede hält Herr Pastor Freese und Herr Pastor Möller wird ein Hoch auf das Vaterland ausbringen. Als allgemeines Lied werden die drei Strophen des Deutschlandliedes gesungen unter Begleitung der Thomschen Musikkapelle. Als Einleitung der Feier wird unser volles Glockengeläute vom Kirchturm erklingen.

Zum tödlichen Unglücksfall am Pier. Zu dem am Sonnabend kurz vor Mittag vorgekommenen Unglücksfall am Pier ist noch zu berichten: Der Bauhilfsarbeiter Friedr. Schodde, wohnhaft Bremer Straße 2, der bei dem Bauunternehmer Fortmann in Arbeit stand und bei Reparaturarbeiten am Pier beschäftigt war, wollte Wasser aus der Weser holen und ging zwischen einem auf dem Piergleise stehenden Zuge, der auseinandergerissen war, hindurch. Anscheinend hatte die weit vorne befindliche Maschine im selben Augenblick Gegendampf gegeben, und so geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihm den Brustkasten eindrückten. Der sofort herbeigeeilte Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an, wo er zwei Stunden später seinen schweren Verletzungen erlag. Der als solider und fleißiger Mann bekannte Arbeiter hinterläßt eine zahlreiche Familie, die in ihm ihren Ernährer betrauern.

Versammlung des Biochemischen Vereins. Uns wird geschrieben: Der Biochemische Verein hielt in der „Ratshalle" eine sehr gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Als neuer Vorsitzender wurde Diedrich Harjes vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Da auch in der Beitragskassierung wiederholt Beschwerden beim Vorstand eingelaufen sind, sah sich die Ortsverwaltung veranlaßt, auch hier eine Neuwahl vorzunehmen. Vorgeschlagen und gewählt wurde Herr Schröder. Ueber verschiedene interne Angelegenheiten entspann sich noch eine längere Debatte. Zum Schlusse der Versammlung ersuchte der Vorsitzende noch die Anwesenden, auch in Zukunft nicht nur die Versammlungen, sondern auch die in diesem Herbst und Winter kommenden Lichtbildervorträge zahlreich zu besuchen.

„Wann bist du geboren?" fragt der Lehrer einen kleinen ABC-Schützen. — „Ich bin gar nicht geboren, Herr Lehrer, ich habe eine Stiefmutter!"

Deutschlands Markmillionäre.

Das statistische Reichsamt hat eine interessante Uebersicht über die Vermögenssteuerleistung der fünfundvierzig deutschen Großstädte aufgestellt und bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß Berlin 225 Millionäre beherbergt. In der Uebersicht hat Berlin mit einem steuerbaren Gesamtvermögen von 12,5 Milliarden die Führung. Ihm folgt in weitem Abstand Hamburg mit 3,2 Milliarden an zweiter Stelle, Frankfurt am Main steht an dritter Stelle mit 2,02 Milliarden steuerbarem Vermögen. Diese versteuerten Milliarden und Millionen an Vermögen liegen in den erwähnten Städten längst nicht immer in der Hand von einzelnen Personen, sondern meist ist die Zahl der millionenschweren Körperschaften bedeutend größer.

In Berlin gibt es, wie schon gesagt, allein 225 Millionäre, die auch vor der Steuerbehörde mit dieser angenehmen Eigenschaft nicht zurückhalten. Hamburg erfreut sich der stolzen Ziffer von 155 Millionären. Die dritte Millionärstadt ist Leipzig mit 98, dann kommen Frankfurt am Main mit 88, München mit 79, Köln mit 75, Düsseldorf mit 63 und Dresden mit 51. Die Millionärsziffern sind aber nicht ausschlaggebend für den Wohlstand der Stadt. Das größte Durchschnittsvermögen weisen die Steuerflüchtigen Wiesbadens auf, das mit dem Durchschnitt von 70 070 Mark auf einen Steuerflüchtigen selbst die Reichshauptstadt mit 68 497 Mark und Hamburg mit 68 395 Mark Durchschnittsvermögenssteuer auf jeden Steuerflüchtigen überragt.

Verteilt man das steuerbare Vermögen der einzelnen Personen in den deutschen Städten auf den Kopf der Bevölkerung, dann erweist sich Wiesbaden mit einem Durchschnittsvermögen mit 3768 allen anderen Städten weit überlegen. Berlin kommt dann erst mit 1581 Mark Vermögen auf den Kopf der Bevölkerung bei einem Reichsdurchschnitt von 1273 Mark Vermögen auf den einzelnen Deutschen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am Freitag, dem 16. d. M., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Amt, Zimmer 6, eine Anzahl beschlagnahmter, guterhaltener Jagdgewehre öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. [7681

Brake, den 9. September 1927.

Amt Brake.
J. A.: Pflug, Reg.-Inspektor.

Der Beschluß des Stadtrats vom 1. Juli bezw. 5. August d. J. betr. Aenderung des § 1 der Wertzuwachssteuerordnung der Stadtgemeinde Brake ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 2. September 1927 genehmigt. 7692

Die Steuerordnung kann im Rathaus — Zimmer Nr. 8 — eingesehen werden.

Brake i. O., den 9. September 1927.

Stadtmagistrat. Thyen.

Die Vereine, welche an der Einweihung des Kriegerdenkmals am **Sonntag, dem 2. Oktober, mittags 12 Uhr,** teilnehmen wollen, werden gebeten, dies unter Angabe der voraussichtlichen Stärke der Beteiligung dem Unterzeichneten bis zum 20. September mitzuteilen. [7680

Der Denkmals-Ausschuß.
K. Meyer, Vorsitzender.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Zu kaufen gesucht 8 gebrauchte, weiß emaillierte [7691

Sparherde

und 3 guterhaltene

Oefen

Hotel Vereinigung.

Bestellungen auf

Einmachezwetschen

sowie schwedische

Kronsbeeren

zu billigsten Tagespreisen nehme entgegen

Ernst Bode
Fernsprecher 375.

Alles was Du gebrauchst an Büchern und Noten liefert die Buchhandlg. Kosmos, in kürzester Zeit.

Bestes

Lammfleisch

Pfund 80 bis 90 Pf.

Heinr. Steenken,
Rosenburg.

S. P. D. Brake

Donnerstag, den 15. Sept., abends 8 Uhr, bei H. Büsing:

Versammlung

Wichtige Tagesordnung, u. a. Stadtratswahlen. 7689]

Der Vorstand.

Zum Auffüllen der

Nähkästen

mit preiswerten

Kurzwaren

ist jetzt, wie Ihnen meine Schaufenster-Auslagen zeigen, die günstigste Gelegenheit. [7686

Fr. Sager / am Bahnhof.

Gesucht ein im Haushalt erfahrenes

älteres Mädchen

Zu melden bei dem Hausverwalter. [7690

Pflegeheim Brake i. O.

Verband i. Freidenkertum und Feuerbestattung e. V.
Ortsgruppe Brake.

Mittwoch, 14. Septbr. abends 8 Uhr

Versammlung

in der „Waldschenke".
Wicht. Tagesordnung.

Vereinigung.
Bürgerlicher

Mittagstisch

Preis 1 Mk.

Betten

in vielen Qualitäten **preiswert!**

Aug. Cordes,
Brake.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben Entschlafenen danken wir alle herzlich.

Hermann Böse und Angehörige.

vor Brake,
11. Septbr. 1927.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 37
41. Jahrgang

Turnen • Sport • Spiel

Dienstag
13. September 1927

Sportärztliche Untersuchung.

Wer wußte früher als Sportbeflissener etwas von Sportärzten? Niemand. Aber die ärztliche Betreuung bei den Leibesübungen ist wichtig. Wäre sie in früheren Zeiten mehr beachtet worden, so hätte viel Unheil verhütet werden können.

Undenkbar ist der Sport ohne Hygiene. Die Sauberhaltung des Körpers steigert die Leistung im allgemeinen. Bei jedem Sport ist die Pflege der Haut dringend anzuraten. Nach jedem Training oder Wettkampf ist der Körper abzutrocknen. Mit durchschwitzter Sportkleidung in die Straßenkleidung fahren, ist der Gipfel der Unsauberkeit. Ausreden, wie „ich schwitze nicht", sind lächerlich. Die Haut, der große Ventilator für den menschlichen Körper, regelt die Luftzufuhr. Frische Luft schafft frisches Blut. Das wieder fördert den Stoffwechsel und die Arbeit der inneren Organe. Viele Arbeiter arbeiten in einem von Oeldunst und Rauch geschwängerten Raum; davon schmerzen die Lungen und verlangen nach frischer Luft. Dann darf man abends auf dem Sportplatz nicht dasselbe Verbrechen noch einmal gegen den Körper begehen. Die Haut muß immer gut durchlüftet und gereinigt sein, sie muß von den natürlichen Einflüssen recht viel empfangen können. Seife und Handtuch müssen unentbehrliches Reinigungsmittel aller Sporttreibenden sein. Bade dich in Luft, Licht und Wasser gesund, so muß die Parole der Sportler lauten. Sportärztliche Beratungen und Untersuchungen haben nur dann einen vollwertigen Zweck, wenn sie jedem einzelnen eine ordentliche Lebensweise zur Bedingung machen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Beratung und Untersuchung? Kranke Menschen wird man immer untersuchen müssen. Gesunde bedürfen größtenteils nur der Beratung. Voraussetzung dafür ist eine Umordnung der gesellschaftlichen Zustände, so daß jeder ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Sport soll für den Werktätigen Erholung sein, Lebensfreude schaffen, zu einer freien, ehrlichen Lebensbejahung erziehen. Ist das heute erreicht? Noch lange nicht. Dem Arbeiter fehlt es an ausreichender Entlohnung und Nahrung, an gesunden Wohnungen, an Sport- und Spielplätzen, Turnhallen und Bädern. Die Entwicklung der Leibesübungen ist, kulturell betrachtet, noch eine viel zu primitive. Gute Anfänge sind da. Die sportärztliche Betreuung gehört dazu. Aber ist es nicht erschütternd, wenn, wie oft, der Arzt einem jungen Arbeitersportler sagt: Sie müssen besser essen, sich viel in frischer Luft bewegen. Der Junge jedoch schuftet in einer verdrckten Fabrik, hat jeden Tag einen langen An- und Abmarsch, der Vater ist tot, die Mutter krank, er verdient wenig, muß das Letzte hergeben, weil er Vater und Sohn zu gleicher Zeit ist. Wieviele solche Schicksale gibt es in den Reihen der Arbeitersportler! Und dann stellt der Sportarzt fest: Verkrümmtes Rückgrat, schlechte Rumpfbildung, Blutarmut, unterernährt. Der Sportleiter steht dabei, er kennt die Schicksale seiner jungen Freunde. Wenn der fürsorgliche Doktor schließlich feststellt: Junger Mann, Sie dürfen keinen Sport treiben, so spielt sich hierbei eine der vielen Tragödien im Leben der Arbeiterjugend ab. F. Sch.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

Germania 1 — Varel 1 6:1. Der Beginn der Serie litt am letzten Sonntag sehr unter den Witterungsverhältnissen. Kurz vor Anfang des Spieles ging ein starker Gewitterregen nieder, der den Platz vollständig aufweichte und das Spiel sehr beeinträchtigte. Trotzdem wurdeden wenigen erschienenen Zuschauern ein sehr flottes Spiel vorgeführt. Varel stellte eine sehr gute Mannschaft, nur der Torwart hatte seinen schlechten Tag. Germania mußte zweifachen Ersatz einstellen, der sich bewährte. Vom Anstoß ab begann gleich ein äußerst scharfes Tempo. Die kritischen Momente vor beiden Toren klären die Torwarte. Germania, zuerst etwas im Vorteil, kann aber zunächst durch die Unentschlossenheit im Sturm nichts ausrichten. Varel kommt immer mehr auf und besonders der Rechtsaußen schafft die kritischsten Momente vor dem Germanentor. Auf und ab geht der Kampf, beide Läuferreihen arbeiten mit Hochdruck und nach guter Vorlage kann der Linksaußen der Germanen durch scharfen Flachschuß seiner Mannschaft die Führung geben. Sofort nach Anstoß versucht Varel mit aller Macht den Ausgleich wieder herzustellen und bringt zeitweise eine scharfe Note ins Spiel, die unbedingt unterbleiben muß. Verschiedene Ecken beiderseits bringen keinen Erfolg. Der zweite Torerfolg wurde aus dem Gedränge heraus erzielt. Bis zur Halbzeit äußerst scharfer Kampf, der aber nichts einbringt. Nach der Pause setzte das Spiel von neuem wieder scharf ein. Manche brenzliche Sachen entstanden vor den Toren, konnten aber mit viel Glück beseitigt werden. Wehrte sich Varel zuerst noch stark, so ließ doch die Ausdauer stetig nach, nur vereinzelte Durchbrüche gaben dem Spiel noch interessante Momente. Germania holte nacheinander noch vier Tore auf und zum Schluß schoß Varel das Ehrentor. Mit 6:1 für Germania trennten sich beide Mannschaften. Eckenverhältnis 7:5.

m. **Germania 1 Jgd. — Varel 1 Jgd. 5:1.** Die Vareler mußten sich von den Germanen mit 5:1 schlagen lassen, trotzdem sie aufopfernd spielten. Die Germanen konnten gefallen; der Sturm war durchschlagskräftiger als bei sonstigen Spielen. Der Schiedsrichter war gerecht.

m. **Germania 1 Schüler — Schortens 1 Schüler 4:1.** Auch hier hatte Germania die Oberhand. Die Schortenser werden von Spiel zu Spiel besser.

Handball.

Heppens 2 — Rüstringen 2 0:1. Am letzten Sonntag vormittag spielten auf dem Heppenser Sportplatz im fälligen Serienspiel obige Mannschaften. Beide Mannschaften spielten recht flott und trotzdem Heppens überlegen spielte, muß Heppens die zwei Punkte an Rüstringen abgeben.

Heppens 1 — Rüstringen 1. Am Nachmittag trafen sich die beiden ersten Mannschaften obiger Vereine. Beide sind in guter Aufstellung und zeigten ein flottes Spiel. Heppens war im Vorteil und so muß der Rüstringer Torwart bis zur Halbzeit zwei gut angebrachte Torschüsse passieren lassen. Dieses Spiel konnte leider nicht durchgeführt werden, da ein Gewitterschauer den Platz spielunfähig machte. — Ebenfalls fiel das angesetzte Trommelballspiel Heppens 1 — Rüstringen 1 aus.

Wilhelmshaven Jgd. 1 — Rüstringen Jgd. 1. Am Sonntag trafen sich obige Mannschaften im fälligen Serienspiel. Rüstringen mit neuen Leuten konnte sich erst nicht recht finden und wurde von Wilhelmshaven in ihre Spielhälfte gedrängt, dadurch kommt Wilhelmshaven zu einem Erfolg. Bis Halbzeit ändert sich nichts mehr. Rüstringen macht jetzt eine Umstellung und fängt nach der Pause sehr flott an zu spielen, und die Erfolge bleiben auch nicht aus, denn Rüstringen kann dem einen Tor drei entgegensetzen. Mit 3:1 für Rüstringen trennten sich die beiden flott spielenden Mannschaften.

ak. **Germania 1 — Oldenburg 1 8:0 (2:0).** Am letzten Sonntag erledigte die 1. Handballmannschaft Germanias ihr fälliges Serienspiel in Oldenburg. Das Spiel fand auf dem Pferdemarktplatz statt, welcher gerade nicht in besonderer Verfassung war. Germania hatte Anstoß. Es entwickelt sich sofort ein lebhaftes Spiel, manche gefährlichen Durchbrüche der Stürmer Germanias werden von Oldenburgs Verteidigung vereitelt. Nach viertelstündiger Spieldauer gelingt es Germania, den ersten Erfolg zu buchen. Oldenburg setzt sich jetzt mächtig ins Zeug, aber die Hintermannschaft Germanias hat ihren guten Tag; jeder Durchbruch wird abgefangen und nach vorn gespielt. Kurz vor Halbzeit stellt Germania das Resultat auf 2:0. Nach der Pause versuchen die Oldenburger aufzuholen, jedoch sind sie dem Tempo der Germanen nicht gewachsen. Noch sechsmal muß der Torwart der Oldenburger das Leder passieren lassen. Germanias Mannschaft verdient ein Gesamtlob; jeder gab sich große Mühe. Bei den Oldenburgern fehlt das Zusammenspiel. Die Schiedsrichter waren gut.

Kommender Sport.

Fußball. Am kommenden Sonntag hat die 1. Mannschaft von Germania zum zweiten Serienspiel gegen die 1. Mannschaft von Osternburg anzutreten. Das Spiel findet nachmittags 3.30 Uhr auf dem Sportplatz am Stadtpark statt. Die

Kraft, Entschlossenheit u. Mut
durch Spiel und Sport!

Werde Mitglied
im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Osternburger Gäste sind als sehr gefährliche Gegner bekannt; konnte doch Germania in der ersten Runde knapp mit 4:3 gewinnen. Auch in diesem Spiel haben die Germanen zu zeigen, ob sie spielen können; denn Punktverlust bedeutet Aufgabe der Anwartschaft auf den Bezirksmeister.

Trommelball. Am Sonntag, dem 18. September, spielen in Varel nachmittags 3 Uhr die Trommelball-Mannschaften Varel 1 — Germania 1, anschließend Varel 1 — Germania 2.

Die Freie Turnerschaft spielt in Bremen. Die Turnspiel- und Fußballmannschaften des Vereins fahren am Sonntag nach Bremen zur Austragung von sieben Spielen. Abfahrt für alle Mannschaften 6.13 Uhr von Wilhelmshaven. Das Fahrgeld (3,30 Mark) für Teilnehmer unter 20 Jahren ist bis Mittwoch abend bei den Spielleitern abzugeben. Auch können andere Mitglieder mitfahren, da guter Sport geboten wird. Es wird gespielt von morgens 9 bis abends 6 Uhr. Ebenfalls findet an diesem Tage die bekannte Bürgerparkstafette in Bremen statt. Die Teilnehmer der Turnspieler kommen Donnerstag abend in der „Burenschenke" (Dekena) zusammen. Der Spielleiter.

Aus den Kartellen und Vereinen.

Aufruf der Zentral-Kommission für Bildung, Sport und Körperpflege, Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven. Laut Beschluß der Vollversammlung haben alle Vereine am Sonnabend, dem 17. September, abends 6.45 Uhr, zum Empfang der französischen Ringermannschaft bei Halveland, Grenzstraße, anzutreten. Es ist Ehrenpflicht aller Vereine, zu erscheinen, möglichst geschlossen, ohne Spartentracht. Oehme, techn. Leiter.

Bunter Bühnenabend. Die Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege (Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven) hält am Sonnabend, dem 24. September, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof" einen Bunten Bühnenabend mit nachfolgendem Ball ab. Die angeschlossenen Vereine werden ein gutes und würdiges Programm bieten und dürfte somit dieser Abend für alle Mitglieder und Gönner der Arbeiter-Sportbewegung seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Das Kartell ersucht hiermit alle Vereine, tatkräftig für diesen Abend zu agitieren.

Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege (Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven). Am Donnerstag, dem 15. September, abends 7.30 Uhr, findet bei Walker, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße, eine Vorstands- und Festausschußsitzung wegen des Bunten Bühnenabends statt. Alle Festausschußmitglieder vom „Rast" haben zu erscheinen. — Den Vereinen zur gefälligen Kenntnis, daß sämtliche Schriftsachen für das Kartell an den zweiten Vorsitzenden, H. Cornelius, Wilhelmshaven, Peterstraße 22, zu adressieren sind.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

An die Turnerinnen-Abteilungen der Gruppe Rüstringen. Die Abteilungen werden gebeten, zu der am Mittwoch, dem 21. September, in der Turnhalle in Siebethsburg stattfindenden Probe der Demonstrations-Uebungen vom Reichsarbeitersporttag zum Bunten Abend je zwei Turnerinnen zu entsenden. Beginn 7.30 Uhr. H. Mehrings, Bezirks-Frauenturnwart.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Der Verein hielt am letzten Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Zum Kursus nach Oldenburg, welcher vom 25. September bis zum 2. Oktober stattfindet, wurde der erste Frauenturnwart und der zweite Männerturnwart delegiert. Ein Schreiben betreffs Benutzung des Vereinssportplatzes seitens der Heppenser Schule ist schon vor zwei Jahren geregelt und steht der Sportplatz der Schule zu jeder Zeit zur Verfügung. — Am 15. Oktober feiert der Verein sein 32. Stiftungsfest. Der Festausschuß wird am 18. September in einer Sitzung das Nähere besprechen. Der erste Turnwart ersuchte alle aktiven Mitglieder, daß sie regelmäßig jeden Freitag abend die Uebungsstunde in der Turnhalle besuchen, damit das Fest einen würdigen Verlauf nimmt. Die außerordentliche Versammlung (Zusammenlegung der Fußball-, Turnspiel- und Sportabteilungen) findet am Freitag, dem 30. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Ab dieser Woche werden die Uebungsstunden auf dem Sportplatz für alle Sparten eingestellt. Der erste Vorsitzende gab noch bekannt, daß vom 11. bis 18. September der Konsum- und Sparverein anläßlich seines 40jährigen Jubiläums besondere Veranstaltungen abhält. Ein Besuch dieser Veranstaltungen ist zu empfehlen. Ebenfalls haben die Kraftsportler am 17. September eine französische Ringermannschaft hier zu Gaste. — Aus dem Kartellbericht war zu ersehen, daß am 24. September im „Friedrichshof" die Z.-K. einen Bunten Bühnenabend, verbunden mit nachfolgendem Ball, veranstaltet. Der Vorstand ersuchte alle Mitglieder, geschlossen diesen Abend zu besuchen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der erste Vorsitzende um 10 Uhr die Versammlung.

Arbeiter-Athleten-Bund.

m. **Internationaler Ringkampf und Jiu-Jitsu-Abend.** Nachdem die Freie Kraftsportvereinigung nochmals auf den am kommenden Sonnabend im „Friedrichshof" stattfindenden internationalen Ringkampf und Jiu-Jitsu-Abend hingewiesen hat, sind wir heute auch in der Lage, die Mannschaft der Freien Kraftsportvereinigung bekannt zu geben. Sie setzt sich zusammen aus O. Blenk, B. Grunewold, W. Eigbrecht, A. Arntjen, G. Frerichs, W. Kettendorf und H. Pipjohn. Die französische Mannschaft hat inzwischen ihre Reise begonnen und hat in Luxemburg alle Kämpfe gewonnen. Am kommenden Donnerstag wird die französische Mannschaft in Halberstadt ihren ersten Kampf auf deutschem Boden austragen. Am Sonnabend treffen die Gäste nachmittags 4 Uhr mit dem Schnellzug hier ein. Es ist erwünscht, daß die Einwohnerschaft der Jadestädte durch zahlreiches Erscheinen den französischen Arbeitersportlern das größte Interesse entgegenbringt. — Gestern abend hat der Jiu-Jitsu-Kursus begonnen. Die Kursuslehrer sind am Sonntag abend, von Berlin kommend, hier eingetroffen. Sie zählen zu den besten des Arbeiter-Athletenbundes. Am kommenden Sonnabend werden sie im „Friedrichshof" eine Jiu-Jitsu-Demonstration zum besten geben. Der Kursus findet allabendlich im Vereinslokal „Bürgerhalle" statt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund.

„Solidarität", Ortsgruppe Rüstringen, Abt. 1. Für den Monat September sind folgende Fahrten festgesetzt: Am 17. September, abends 6.45 Uhr: Antreten bei Halveland, Grenzstraße mit Rädern (Straßensportanzug) zum Festzug anläßlich der Anwesenheit der französischen Ringermannschaft. Die Beteiligung sämtlicher Bundesmitglieder ist Pflicht! Am 18. September nach Tettens, Abfahrt morgens 9 Uhr; am 25. September zum Upjever, Abfahrt mittags 1 Uhr; am 2. Oktober zur Horster Heide, Abfahrt mittags 1 Uhr. Sämtliche Abfahrten ab „Friedrichshof". Am 24. Sept. findet im „Friedrichshof" der „Bunte Abend" des Arbeitersportkartells statt. Hieran nimmt die Saalmannschaft teil. Die Bundesmitglieder mögen sich an dieser Veranstaltung zahlreich beteiligen. Die Versammlung am 5. Oktober ist laut Bundesbeschluß Jahreshauptversammlung. Es findet die Neuwahl sämtlicher Funktionäre statt, darum muß die Versammlung einen regen Besuch aufweisen.

Allgemeine Rundschau.

Sportärztliche Beratungsstelle in Stettin. Anfang September hat in Stettin eine sportärztliche Beratungsstelle ihre Tätigkeit aufgenommen. Die fachärztliche Beratung erstreckt sich auf alt und jung. Die erforderlichen Fachärzte haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt. Sie werden eine ständige Kontrolle über die Sportler ausüben und dem einzelnen mit der richtigen Auswahl der Sportarten beratend zur Seite stehen. Die Einrichtung der Geschäftsräume ist eine Spende.

Ausbreitung des Arbeiter-Tennissportes. In Dresden wurde ein Arbeiter-Tennisverein gegründet. In Leipzig bekommt die Bewegung feste Formen. In verschiedenen Vereinen haben sich Tennis-Abteilungen gebildet. So finden wir nunmehr in Berlin, Mannheim, Altenburg, Zwickau, Dresden, Leipzig Arbeiter-Tennissport vor. Die Vereine und Abteilungen sind dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen.

Schach-Ecke.

Alechin-Verteidigung.

Gespielt um die Klubmeisterschaft des Arbeiter-Schachklubs Frankfurt a. M.

Weiß: Krautwirth. Schwarz: Bruchhäuser.

1. e2—e4, 1. Sg8—f6. 2. Sb1—c3, 2. d7—d5. 3. e4×d5, 3. Sf6×d5. 4. Sc3×d5, 4. Dd8×d5 5. Sg1—f3, 5. Lc8—g4. 6. Lf1—e2, 6. Sb8—c6 7. c2—c3, 7. e7—e5. 8. h2—h3, 8. Lg4×f3 Besser Lh5. 9. Le2×f3, 9. e5—e4. 10. Lf3—e2, 10. Lf8—d6. 11. d2—d4, 11. e4×d3. Einfach 0—0 war stärker. 12. Dd1×d3, 12. Dd5×g2. Sehr gefährlich, da nun Weiß seine Entwicklung schneller beenden kann. 13. Le2—f3, 13. Dg2—g6. 14 Lf3—e4, 14. Dg6—e6. 15. Lc1—e3, 15. Ta8—d8. 16. 0—0—0, 16. De6×a2? Es war nötig, auf Verbesserung der Position bedacht zu sein und also Le7 zu spielen. Dieser 2. Bauernraub ist Selbstmord. 17. Th1—e1 Nun hat Weiß eine starke Angriffsstellung. 17. . . 17. Ld6—e7. Eine ausreichende Verteidigung war nicht mehr vorhanden, der Textzug gewährt dem Gegner ein glänzendes Schlußspiel. 18. Le4×c6+!, 18. b7×c6. Auf Kf8 folgt D×d8+, L×d8, T×d8+, Ke7, Lg5+ + u. matt. 19. Dd8×d8+, 19. Le7×d8, 20. Le3—g5+, 20. Ld8—e7. 21 Te1×e7+, 21. Ke8—f8. 22. Td1—d8 remis. Ein böser Reinfall.

Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0,25 RM.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Am Mittwoch, dem 14. September, abends 7.30 Uhr: Zusammenkunft des Tambourkorps im Vereinslokal. — Am Montag, dem 19. September, abends 7.30 Uhr: Jugendversammlung. Alle jugendlichen Sportgenossen müssen erscheinen.

Fußball-Abteilung Germania. Spielerversammlung: Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr, im „Siebethsburger Hof".

Fußball-Abteilung Schaar. Versammlung der Jugend am Mittwoch, dem 14. September, 8 Uhr, im „Weltfrieden", Oldenburg. Das Erscheinen sämtlicher Spieler ist unbedingt notwendig. Der Spielleiter.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich:
Albert Wilke, Rüstringen i. Oldbg., Mitscherlichstraße 4

Landesbibliothek Oldenburg

Schluß der Genfer Debatte.

Aus Genf wird uns geschrieben:

Das Bild der diesjährigen Vollversammlung des Völkerbundes zeigte bisher fortgesetzt wechselnde Situationen und deshalb wenig Klarheit. Aber gerade aus diesem Durcheinander wird deutlich erkennbar, welche verschiedenen Kräfte im Völkerbund wirksam sind und miteinander ringen. Diejenigen Kräfte, welche die eigentlichen Völkerbundsgedanken der Abrüstung, der Friedenssicherung und der gewaltlosen Lösung internationaler Konflikte zum Ausdruck bringen, müssen zwar für alle Redner und Parteien den Wortschatz und die Einkleidung ihrer Wünsche abgeben, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese moralischen Kräfte das Wort des Friedens, wie es Briand in seiner Rede auf dem Bankett der Journalisten ausführte, den Völkerbund und seine Delegierten bei weitem noch nicht restlos erfüllen. Am meisten kommen sie vielleicht in den Bestrebungen kleiner neutraler Staaten zum Ausdruck, die willkürlich nur an einer Sicherung des Friedens Interesse haben und von diesem Gesichtspunkt aus steckt vielleicht in dem Antrag Hollands am meisten wirkliche Völkerbundsgesinnung.

Außerdem aber machen sich zwei weitere Motive geltend. Das eine liegt darin, daß der Völkerbund infolge der Friedensverträge von Versailles, Trianon und Neuilly entstanden ist, ursprünglich sogar im wesentlichen nur die Siegermächte umfaßte und so das böse Erbe mitbekommen hat, für die Sicherung auch dieser Verträge mit in Anspruch genommen zu werden, selbst wo diese Verträge vom Völkerbundsgeist weit entfernt sind. Darin liegt der zwiespältige Charakter des polnischen Vorstoßes. Wenn auch die polnischen Anträge schließlich das Licht der Oeffentlichkeit erst in einer Form erblickt haben, die nur Maßnahmen zur Friedenssicherung zu enthalten schien, weiß doch jeder Mensch, daß der tiefere Wunsch der polnischen Anträge der Wunsch ist, eine Garantie für die ihnen in Versailles zugesprochenen deutschen Gebiete zu erhalten. Dieses Ziel dürfte Polen nicht erreichen, zumal es taktisch sehr ungeschickt operiert hat, und eine sehr schmerzliche Nachwirkung dürfte das Auftreten Polens in Genf für die Warschauer Regierung noch insofern haben, als damit gleichzeitig England und Rußland brüskiert worden sind. Es ist ein dauernder Mangel für Polen, daß ihm ein überlegener Staatsmann fehlt, und unter der halben Diktatur Pilsudskis, der durch den ihm ergebenen Unterstaatssekretär Knoll fortgesetzt in das Ressort des Außenministers Zaleski hineinregiert, wird dieser Mangel doppelt empfindlich.

Schließlich spielen im Völkerbund auch die alten Anschauungen und Methoden der Politik immer noch eine große Rolle. Wenn Jouvenel, bis vor kurzem noch französischer Völkerbundsdelegierter, den Ausspruch tun konnte, daß die stärkste Armee die stärkste Friedenssicherung sei, wenn allerhand Koalitionen und Allianzen neben und in dem Völkerbund bestehen, wenn Chamberlain so unzweideutig die Grenzen der englischen Mitarbeit an Völkerbundszielen absteckte, so zeigt das, daß das alte politische System der Vorkriegszeit noch längst nicht überwunden ist.

Aber letzten Endes ist das begreiflich. Es ist ein billiges Vergnügen unserer Rechtspresse, ihren Witz an solchen Erscheinungen zu üben, während gerade sie doch für die Nachwirkungen vergangener Epochen Verständnis haben sollte. Die Aufgabe von wirklichen Anhängern des Völkerbundes muß es demgegenüber gerade sein, den Völkerbund Schritt für Schritt im Sinne seiner geistigen und moralischen Grundlagen fort zu entwickeln. Es trifft zu, wenn Chamberlain in seiner Rede vom Sonnabend darauf hingewiesen hat, daß Frankreich und Deutschland für diese Fortentwicklung eine besondere Rolle spielen, und hieraus folgt unmittelbar, wie groß die außenpolitischen Rückwirkungen der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland und in Frankreich sind. Gegenwärtig besitzen beide Länderregierungen, in denen auch die Rechte vertreten ist und, wenn auch widerstrebend und oft hemmend, die Locarno- und Völkerbundspolitik im Prinzip mitmacht. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Politik in ganz anderem Tempo fortschreiten würde, wenn beide Länder eine rein demokratische Regierung aufzuweisen hätten, daß beispielsweise eine so wichtige Etappe wie die Rheinlandsräumung dann rasch erreicht werden würde. Der Verlauf der Völkerbundstagung in Genf zeigt, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß auch im Interesse des Völkerbundes und der Völkerbundsgedanken die Zurückdrängung der inneren Reaktion das nächste Ziel aller Völkerbundsanhänger sein muß.

•

(Eigenbericht aus Genf.) Die großen und kleinen Tenöre des Völkerbundes haben nunmehr alle gesprochen. Die Generaldebatte wurde am Montag mit einer Rede des schweizerischen Bundespräsidenten Motta geschlossen. Das Plenum wird erst am Donnerstag wieder zusammentreten, um die Ratswahlen vorzunehmen. Jetzt konzentriert sich die Arbeit zunächst vollständig auf die Ausschüsse.

Der 3. Ausschuß der Vorbereitenden Abrüstungskommission begann am Montag nachmittag unter dem Vorsitz von Benesch mit den ihm aufgetragenen Arbeiten. Der Vorsitzende wies zunächst auf die Enttäuschung der öffentlichen Meinung über den langwierigen Gang der Abrüstungsarbeiten und die entsprechende Kritik in der Generaldebatte der Völkerbundsversammlung hin. Andererseits aber stellte er fest, daß doch erhebliche Fortschritte zu verzeichnen seien. Im Verlauf der Sitzung trat der deutsche Delegierte Graf Bernstorff dafür ein, daß die Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz nicht vertagt und es sich um eine Herabsetzung und nicht nur um eine Beschränkung der Rüstungen handeln könne.

•

Zu Beginn der gestrigen Vollsitzung, die den Schluß der Generaldebatte bringt, kündigte der Vorsitzende Guani an, daß von einem zunächst ungenannten amerikanischen Stifter zwei Millionen Dollar für den Ausbau der Völkerbundsbibliothek zur Verfügung gestellt worden sind. Unter dem Beifall der Versammlung sprachen sich nacheinander Motta, Osuski und Van Eysinga zu dem Anerbieten in zustimmendem und dankendem Sinne aus, worauf der Präsident den Namen des Stifters bekanntgab. Es ist John E. Rockefeller jun., dessen freiwillige Geste von den Sprechern als ein Zeichen der amerikanischen Anerkennung für die Arbeiten des Völkerbundes bewertet wurde.

Bundestag des Allg. Deutschen Beamtenbundes.

(Eigenbericht aus Berlin.)

Im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates begann am gestrigen Montag der zweite Bundeskongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Zahlreiche Vertreter der Ministerien, Behörden und Parlamente sowie der Angestellten- und Arbeiterspitzengewerkschaften waren anwesend, ebenso Delegierte der holländischen, französischen, österreichischen, jugoslawischen und schwedischen Beamtenorganisationen. Polizeipräsident Zörgiebel, Oberbürgermeister Dr. Böß, der zweite Vorsitzende des ADB., Graßmann, und Reichstagsabgeordneter Aufhäuser vom Afa-Bund, sowie Stelling als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gaben durch ihre Begrüßung einen wirkungsvollen Auftakt zum Kongreß.

Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesvorsitzende Falkenberg. Trotz aller Widrigkeiten und Nackenschläge, erklärte Falkenberg, sind wir nicht müde und nicht wankend geworden. Wir denken nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Wir haben den Glauben an die ADB.-Bewegung nicht verloren, weil sie im Kern gesund ist. Die ADB.-Bewegung ist eine Kerntruppe im Kampfe um die Festigung des republikanischen Gedankens. Wenn der preußische Innenminister vor kurzem gesagt hat, die Republik sei gefestigt und ein gewaltsamer Umsturz könne nicht mehr in Frage kommen, so ist damit noch nicht alles getan. Wir müssen sehen, wie es im Innern des Republikgebäudes aussieht. Es geht auf die Wahlen zu. Deshalb entdeckt die Reichsregierung ihr warmes Herz für die Beamten. Wenn gerade jetzt, nachdem das Drängen im Frühjahr und Sommer vergeblich war, die neue Besoldungsregelung mit angeblich sozialem Einschlag kommt, dann scheinen dafür ganz bestimmte Beweggründe vorzuliegen. Will man den Beamten etwa sagen: Die Regierungen, die noch weiter links standen als wir, haben nichts getan; jetzt aber haben wir euch die langverweigerte Gehaltsaufbesserung beschert? Auch vor den letzten Reichstagswahlen wurden den Beamten Versprechungen auf Versprechungen gemacht. Soll sich das wiederholen? Schon hat der Reichsfinanzminister angekündigt, seine Besoldungsvorlage sei nur der „Anfang".

Aehnlich wie bei der Besoldung steht es mit dem Beamtenrecht. Noch immer ist kein Entwurf eines allgemeinen Beamtengesetzes zu erwarten. Die neue Reichsdienststrafordnung nannte selbst ein Verwaltungsrechtler der alten Schule wie Dr. Drews ein Instrument der mittelalterlichen Inquisition. Vom Entwurf eines Beamtenrätegesetzes ist nichts mehr zu hören. Wir werden aber nicht ruhen; denn die Rätewahlen bei der Reichsbahn und Reichspost zeigten, daß der freigewerkschaftliche Gedanke sich ausbreitet, wenn auch durch die Zersplitterung der Beamtenschaft noch immer viel verdorben wird.

Falkenberg ging dann auf die sozialpolitische Tätigkeit des ADB. ein, er streifte die Urlaubsfrage, die Unfallfürsorge und Krankenfürsorge und kritisierte, daß es nicht gelang, nach dem Standpunkt des ADB. die Beamten in das Arbeitsgerichtsgesetz einzubeziehen und daß auch bei der Disziplinaramnestie kein Erfolg beschieden gewesen sei, was besonders im Interesse der im Eisenbahnerstreik 1922 gemaßregelten Kollegen bedauert werden müsse. Nach einem kleinen Exkurs in die Wirtschaftspolitik des ADB. und auf das Gebiet seiner Wohlfahrtseinrichtungen, auf dem vor allem die Wi-Wo und der Gemeinnützige Beamtenwirtschaftsverband im Aufstieg begriffen sind, skizziert Falkenberg kurz die Stellung der Beamten zum internationalen Gedanken, der auch für die Beamtenschaft eine Lebensfrage sei. Wenn internationale Komplikationen entstehen, betonte der Redner, so seien die Beamten, weil sie Arbeitnehmer sind, die Leidtragenden. Der Pariser Kongreß des IGB. bedeute für die Beamten den Anfang einer neuen Entwicklung. Auch die Beamten gehörten zur Internationale der Arbeitnehmer.

Anschließend behandelte Falkenberg noch die Organisationsfrage. Er begrüßte, daß sich einzelne Teile der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer wieder dem ADB. angeschlossen haben und betonte dann mit Nachdruck: Die großen Ziffern, mit denen man uns gegenüber aufzutrumpfen versucht, machen es nicht. Innere Einheit, Geschlossenheit und Festigkeit sind auf unserer Seite, unsere Linie steht unverrückbar fest. Wir wissen, wohin wir gehören. Wir wissen, daß auch die Beamtenschaft nichts anderes zu verkaufen hat als ihre Arbeitskraft. —

Die wirkungsvollen, vielfach mit feiner Ironie und Humor gewürzten Darlegungen Falkenbergs fanden reichen Beifall. Am heutigen Dienstag kommt die Besoldungsvorlage zur Besprechung. Auch der Reichsfinanzminister Dr. Köhler wird auf dem Kongreß das Wort nehmen.

Um Rakowskis Pariser Position.

(Pariser Meldung.) Am Sonnabend hat in Rambouillet, dem Sommersitz des Präsidenten Doumergue, ein Ministerrat stattgefunden, an dem neun Minister teilnahmen, darunter auch Poincaré. In ihm wurde u. a. der Fall des russischen Botschafters Rakowski besprochen, dessen Stellung durch die Unterzeichnung eines Manifestes der dritten Internationale stark kompromittiert ist. Die Minister haben, dem „Temps" zufolge, beschlossen, der Sowjetregierung nahezulegen, Rakowski von seinem Posten abzuberufen und durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Ein bindender Beschluß ist aber in Abwesenheit des in Genf weilenden Außenministers Briand nicht gefaßt worden; man wartet seine Rückkehr ab, um eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Berlins Großflugtag.

Von dem Umfang der Flugveranstaltung, die am Sonntag auf dem Tempelhofer Flugfeld in Berlin durchgeführt wurde, kann man sich aus folgenden Zahlen einen Begriff machen. Verkauft wurden rund 100 000 Eintrittskarten. Weit größer war natürlich die Zahl der Zuschauer, die das freie Tempelhofer Feld bevölkerten. Die Einnahmen belaufen sich auf rund 100 000 Mark. Da die Unkosten etwa 60 000 Mark betragen, bleibt ein Ueberschuß von 40 000 Mark, den die Stadt zur Förderung des Sports verwenden will. Der neue Untergrundbahnhof Flughafen, der am Tage zuvor mit Rücksicht auf das Flugfest den Betrieb aufgenommen hatte, beförderte über 40 000 Fahrgäste. An den Flugveranstaltungen nahmen nicht weniger als 54 Flugzeuge teil. Zusammen mit den auf dem Tempelhofer Flugplatz untergebrachten Verkehrsflugzeugen waren über 100 Flugmaschinen, d. h. etwa ein Drittel aller in Deutschland vorhandenen Flugzeuge, vereinigt.

Wie wir erfahren, wird die Reichsbahn der von der Reichsregierung beschlossenen Besoldungsreform auch für ihre Beamten folgen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird in etwa 14 Tagen zusammentreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Den Pariser Abendblättern zufolge beabsichtigt Mussolini aus Erbitterung darüber, daß am Sonntag in Brüssel eine Matteottistatue eingeweiht worden ist, den gegenwärtig freien italienischen Botschafterposten in Brüssel vorläufig überhaupt nicht mehr zu besetzen.

Ein fürchterliches Blutbad richteten Truppen des chinesischen Führers Fengjusiangs an. Es hatten in der Stadt Tschangtse Mitglieder einer chinesischen Vereinigung einige Soldaten dieser Truppe getötet. Daraufhin begannen die Soldaten eine Metzelei und schossen ohne Rücksicht auf alt und jung. Es sollen nach Schätzungen zwischen 30 000 und 80 000 Menschen getötet worden sein.

Bei dem amerikanischen Gordon-Bennett-Wettfliegen hat voraussichtlich der amerikanische Ballon Detroit den Sieg davongetragen. Er flog 727 Meilen.

Im Zusammenhang mit Unregelmäßigkeiten bei der Handwerkskammer in Stuttgart wurden dort der frühere Kammervorsitzende Wolf, der frühere Syndikus Dr. Gerhard und der Geschäftsführer Kletz verhaftet.

Jadestädtische Umschau.

Weitere Werbeveranstaltungen des Konsumvereins. In den Verteilungsstellen des Konsum- und Sparvereins, die der Bedeutung des Vierzig-Jahr-Jubiläums entsprechend die schwarzrotgoldene oder die regenbogenfarbene Genossenschaftsfahne gehißt haben und deren Eingänge zum Teil recht nett geschmückt sind, werden in diesen Tagen überall Werbezettel zur Gewinnung neuer Mitglieder ausgegeben. Auch erhalten die Kinder kleine Spielzeugartikel. Außer den bekanntgegebenen Frauenabenden wird die Genossenschaft noch zwei weitere Frauenabende abhalten, und zwar am Dienstag, dem 20. September, im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" und am Mittwoch, dem 21. September, im „Schützenhof". Für beide Veranstaltungen werden Eintrittskarten ausgegeben; ohne diese kein Zutritt. Karten sind in den Verteilungsstellen zu haben.

Ein neuer Film: „Die Vorbestraften". Unter der Regie Rudolf Meinerts entstand dieses soziale Filmwerk. Es zeigt die Not derer, die, einmal vom Wege abgewichen, trotz ernsthaftem Wollen den Weg in das Leben nicht mehr zurückfinden können. Im Mittelpunkt dieses Filmes steht das Schicksal des Zuchthäuslers Hartmann und seiner Tochter. Das Werk ist am 9. September bei der Premiere in Hamburg mit einem sehr starken Beifall aufgenommen worden. Der Film läuft ab 15. dieses Monats in den Apollo- und Colosseum-Lichtspielen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Eine Postkarte, die elf Jahre unterwegs war. Eine Feldpostkarte, die am 19. Juli 1916 auf dem östlichen Kriegsschauplatz geschrieben wurde, erhielt dieser Tage Frau Mariechen Eilers, Siedlung Sandergroden, zugestellt. Die Karte ist adressiert an Fräulein M. Duden, Sillenstede bei Jever, da Frau E. damals noch unverheiratet war. Der Absender ist bereits vor acht Jahren an den Folgen des Krieges gestorben.

Jever. Strafbare Versorgung. Ein ungetreuer Lagerhalter, der bei seiner Firma großes Vertrauen besaß, wurde vor einigen Tagen dabei abgefaßt, als er neuen Proviant nach seiner Wohnung in C. schaffen wollte. Eine Haussuchung ergab, daß der Betreffende auserlesene Weine und Spirituosen sich angeeignet hatte.

Edewecht. Ein Kind im Kanal ertrunken? Seit Donnerstag, den 8. d. M., vormittags 11 Uhr, wird hier das fünfjährige Kind des Arbeiters Jagd in Husbäke vermißt. Es ist anzunehmen, daß das Kind in den Kanal geraten und ertrunken ist, da am Ufer ein Holzschuh gefunden wurde.

Dinklage. Großer Ernteschaden. In den Niederungen haben die schweren und lange anhaltenden Niederschläge an den Halmfrüchten und insbesondere am Roggen großen Schaden angerichtet. Ebenfalls sind die Kartoffelfelder arg in Mitleidenschaft gezogen.

Ostbevern. Ein entsetzliches Blutbad. Der Einwohner Bellmann bekam in einer Gastwirtschaft Streit und brachte dem zur Ruhe mahnenden Gastwirt mehrere schwere Messerstiche bei. Er holte sich dann aus seiner Wohnung einen Revolver und schoß auf einen Oberlandjäger, der, von einem Bauchschuß getroffen, zusammensank. Dann brachte der Täter sich selbst durch einen Schuß in den Kopf ums Leben.

Emden. Schmuggel an der holländischen Grenze. Von der unteren Ems wird berichtet: Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze hört nicht auf, dazu sind die wechselseitigen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Schmugglerkreisen zu tief gewurzelt. In der letzten Zeit werden infolge des Tiefstandes der Schweinepreise große Mengen von Ferkeln nach Holland eingeführt. Gewinnbringend ist das Geschäft keinesfalls, denn wiederholt sind an holländische Abnehmer Ferkel in Transporten von 50 und mehr Stück geliefert worden, ohne daß Zahlung erfolgte. Viel günstiger ist der Pferdeschmuggel, der jetzt wieder trotz der strengen Grenzbewachung von Holland nach Deutschland in erheblichem Umfang betrieben wird. Das Einschwärzen von Rindvieh ist so ziemlich erloschen.

Wesermünde. Englischer Kriegsschiffbesuch. Der englische Fischereikreuzer „Harry", Kommandant Kommander Baupe, legte, von Lowestoft kommend, in dem hiesigen Handelshafen an.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Der Direktor des Weserlotsenwesens, Bremerhaven, teilt mit: Am 1. Oktober 1927 wird für den Seelotsendienst der Weser ein Lotsendampfer in Dienst gestellt werden. Derselbe kreuzt vor der Wesermündung im Umkreise des Weserfeuerschiffes. Der Dampfer ist ein zweimastiges, schwarz gestrichenes Fahrzeug und trägt auf beiden Seiten den Namen „Weser" in großer weißer Aufschrift. Der Großmast ist etwas länger als der Vormast. Der Schornstein ist gelb gestrichen. Am Tage führt der Dampfer im Großtopp die bremische Flagge, nachts die für einen Lotsendampfer vorgeschriebenen Lichter und zeigt alle 15 Minuten ein langes Flackerfeuer. Muß der Dampfer zwecks Ergänzung der Vorräte einlaufen, wird er durch einen der bisherigen Lotsenschuner vertreten. Das Wasserbauamt Wesermünde teilt mit: Etwa ein Kilometer oberhalb der Schiffdorfer Schleuse ist in der Geeste ein Bagger der Firma Eckström, Altona, gesunken. Das Fahrwasser ist bis auf weiteres gesperrt.

Freisprechung einer Kindesmörderin.

Von den Kopenhagener Geschworenen wurde ein 20jähriges Mädchen freigesprochen, das sein neugeborenes Kind durch Schnitte mit einem Taschenmesser in den Hals ermordet hatte. Die Verhandlung hatte ergeben, daß das vom Lande stammende gutmütige und etwas beschränkte Mädchen von einem Betrüger verführt worden war, der es außerdem verstanden hatte, ihr sämtliche Ersparnisse abzulocken, so daß sie bei der Niederkunft völlig mittellos dastand. Einen besonders tiefen Eindruck machte auf die Geschworenen das Zeugnis des nach der Mordtat zuerst anwesenden Arztes, der beschwor, daß das Mädchen in jenem Augenblick einen völlig geistesgestörten Eindruck gemacht hätte.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmshaven. Auf die heute abend 8 Uhr im „Werftspeisehaus" stattfindende Abteilungsversammlung wird nochmals hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Abteilung Neuende. Mittwoch, den 14. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Abteilungsversammlung statt. Vortrag des Genossen Neue über „Die Bundesverfassungsfeier in Leipzig". Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. — 7 Uhr: Führersitzung.

Nordenham. Am Dienstag, dem 13. September, abends 8 Uhr, in der „Friedeburg" Versammlung mit Vortragsabend bei Kaffee und Kuchen. Sämtliche Kameraden mit ihren Damen sind freundlichst eingeladen.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Arbeiterwohlfahrt für Aldenburg—Schaar—Stadtpark. Unser Arbeitsabend fällt infolge der konsumgenossenschaftlichen Werbewoche am Mittwoch, dem 14. September, aus.

Arbeiterjugend Neuengroden. Mittwoch findet eine Versammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt erforderlich. Anfang 8 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen

Landesbibliothek Oldenburg

Colosseum- u. Apollo-Lichtspiele

Trotz des kolossalen Erfolges nur noch heute u. morgen das blendendste Film-Sing-Spiel:

Ich war zu Heidelberg Student!!

8 Akte. Der echte Heidelberg-Großfilm. 8 Akte.

Ferner:

Die Jagd nach der Kassette!!

7 Akte. Ein Film von seltener Sensation. 7 Akte.

Ab Donnerstag
das gewaltige soziale Filmwerk:

Die Vorbestraften!!

Nach einer wahren Begebenheit, die Lebensgeschichte des Mörders Karl Hartmann und dessen Tochter. 11 wuchtige Akte.

Dazu 2 Lustspiele u. Wochenschau.

Moderne Schriften und reiches Schmuckmaterial setzen uns in die Lage den Drucksachen ein eigenartiges Gepräge zu geben.

Paul Hug & Co.
Rüstringen i. O., Peterstraße 76

Sie werden köstlich erfrischt

an warmen Tagen oder nach Anstrengungen durch den Genuß wohlschmeckender und nahrhafter Süßspeisen.

Dr. Oetker's Rote Grütze
und Dr. Oetker's Götterspeise

lassen sich einfach und schnell herstellen und verschönen, aufgetragen mit Vanille-Milchsoße aus Dr. Oetker's Vanille-Soßenpulver, ganz vorzüglich.

In allen einschl. Geschäften nur in Original-packungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hausfrau" zu haben. Verl. Sie ebenfalls das gratis illustr. Rezeptbuch, Ang. F für 15 Pfg. wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Bauhütte Butjadingen

G. m. b. H.

Hansingstraße 79 **Nordenham** *Telephon Nr. 479*

Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen

Kostenlose Bauberatung

Billigste Sargbelieferung am Platze

Uebernahme ganzer Beerdigungen in guter Ausführung ohne Zuzahlungen innerhalb der Stadtgemeinde

---

Die Frau des Genossenschaftlers
kann sich meistens keine bezahlte Arbeitskraft zur Bewältigung der Wäsche leisten. Deshalb hat sie aber ihr selbsttätiges Waschmittel

GEG-FAMOS

Das braucht sie dem Waschwasser nur zuzusetzen, um eine mühelos gereinigte, blendend weiße, gut konservierte Wäsche zu bekommen.

Nur zu haben im

Konsum- u. Sparverein Rüstringen

Wir alle schwören auf

die gute „Blauband-Margarine", weil wir sie gründlich versucht und erkannt haben, dass es für Küche und Haus — zum Backen, Braten, Kochen und aufs Brot — nichts Feineres und Wohlschmeckenderes gibt als sie.

½ Pfd. 50 Pfennig

Verlangen Sie beim Kauf die beliebte „Blauband-Woche"

FEINKOST-MARGARINE
Blauband
frisch gekirnt

Ein Kinderwagen
(Sportwagen) m. Verdeck, gut erhalten, bill. zu verkaufen.
Rosenow, Nordstr. 3, II.

Kein **Schwein** ohne

Albit

Albit I beste Futterbeigabe für Frischfutt und zur Mast. Albit II hilft d. Lahmheit überraschend.

Seit 20 Jahren bewährt, auch für Jungvieh und Geflügel.

Albit-Werk, Lauenburg-Elbe.

Zu haben bei:

E. Keil, Rathausdrog. Rüstringen.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenben. ab 15. 9. ob. später zu vermieten. Zu besicht. abends nach 7 Uhr Friederikenstr. 3, I r.

Malerarbeiten
bill. Peterstr. 88, 2 Tr. l.

Laufbursche
mit guter Schulbildung gesucht. Zu melden zwisch. 7 u. 8 Uhr abends Kasernenstr. 5 I l.

Brotpreise ab 13. 9. 27

Langbrot	3 Pfd.	75 ₰
Bremer Brot . . .	3 Pfd.	70 ₰
Schwarzbrot . . .	3 Pfd.	50 ₰
„ geschn.	1 Pfd.	22 ₰

Gross- und Klein-Bäckereien

Wilhelmshaven und Rüstringen

Prachtvoll schmeckendes wirklich gutes

Bier

im Haushalt selbst zu brauen ist so einfach wie Kaffeekochen, mit dem echten

Braumellin

(ges. gesch.)

(Malz und Hopfen enthaltend). Päckchen für 12½ Ltr. 0.75 M., für 25 Ltr. 1.25 M. Braumelin-Gold, Päckchen für 12½ Liter 1.50 M., für 25 Liter 2.50 M. Hausbräu, Päckchen für 12½ Liter 0.65 M., für 25 Liter 1.10 M. Jeder ist überrascht von der Güte und dem Wohlgeschmack des Erzeugnisses! Seit 17 Jahren eingeführt und ärztl. empfohlen. Zu haben in Apoth., Drog. und ähnl. Geschäften, wo nicht, bei dem alleinig. Hersteller **Thüringer Essenzenfabrik** G. m. b. H. Berlin N 113, C 558. Viele Dankschreiben u. Nachbestellungen beweisen die Güte. Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von Likören aller Sorten! [7297

Städtische Badeanstalt Oldenburgerstr. 12

Reinigungsbäder für Damen und Herren, auch **medizin. Bäder ohne Massagen:** Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9—12 u. 2—6½ Uhr, Sonnabends von 9 — 12 und 2 — 8½ Uhr. — **Schwitzbäder, sowie medizin. Bäder mit Massagen für Herren:** Mittwochs u. Donnerstags 2—6 Uhr, Freitags u. Sonnabends 9—11 Uhr, für Damen: Freitags 2—6 Uhr.

Mariensiel.

Restaur. Sierakowski

Jeden Mittwoch.

Tanz-Kränzchen

Landestheater

Dienstag, 13. Septbr., 7½ bis nach 10 Uhr: 9. Anrecht-Vorstellung. **„Zar u. Zimmermann"** Schülerkarten.

Donnerstag, 15. Sept. 7½ bis nach 10 Uhr. 10. Anrechtvorstellung. **Zum ersten Male! „Der Teufelsschüler".** Melodram von Bernard Shaw. Schülerkarten.

Freitag, 16. Septbr., 7½ bis gegen 10½ Uhr. 11. Anrechtvorstellung. **Herodes u. Mariamne.** Schülerkarten.

Sonnabend, 17. Sept. 7½ bis 10½ Uhr. 12. Anrechtvorstellung. **„Die lustige Witwe".**

Sonntag, 18. Septbr. 7½ bis nach 10 Uhr. 1. Anrecht. **„Zar und Zimmermann"** Schülerkarten.

Kassenpreise: Oper und Operette, **Preise I.** Schauspiele.

Makulatur
zu verkaufen
Paul Hug & Co.

Rüstringer Hof

Max Schrodin

Heute abend letzter Tag des grossen Preisskats

Anschliessend Preisverteilung
1. Preis: **100.— RM.** usw.

Lest die „Republik".

Klosterpark bei Heidmühle

Inhaber: H. Placke

Grösster beliebtester Ausflugsort weitester Umgebung

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Chr. Herrscher und Frau

Rüstringen, 13. September 1927.

Henning Brot billiger!

Ab heute sämtliches Brot **5 ₰ ermässigt!**

Ausserdem nach wie vor:
Henning-Brot-Rabattmarken!

Dafür umsonst:
die grossen, delikaten Henning Brötchen

Landesbibliothek Oldenburg